

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Werben die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 258.

Redaktions-Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 6. Juni.

Verlags-Fernsprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Das Vertrauen des Bundes der Landwirthe zum Hohenzollernhaus.

Der Chef des Bundes der Landwirthe hat in seinem Vortrage über die schroffe Behandlung, die Graf Bülow den Agrariern am Montag zu Theil werden ließ, einen Ton angeschlagen, der anscheinend ihm oder seinen Freunden nachträglich selbst bedenklich vorgekommen ist. Wenigstens klappt zwischen seinen Worten, wie sie auf der Journalistentribüne verstanden wurden, und ihrer stenographischen Wiedergabe im korrigirten amtlichen Stenogramm eine Differenz, wie sie die schlechte Kunst des Abgeordnetenhauses allein kaum ausreichend erklären kann.

Wie Leute, die dem Freiherrn v. Wangenheim wirtschaftspolitisch außerordentlich nahe stehen, seine Worte verstanden und aufgefaßt haben, dafür liefert die antisemitisch-agrarische „Staatsbürgerzeit.“ den besten Beweis. Unter dem Eindruck seiner Worte, so wie sie gehört worden waren, brachte sie einen sehr charakteristischen Artikel. Sie schildert das Auftreten des Grafen Bülow als eine kleine Bückigung der Kanakrebellen, „auf höheren Wunsch“, wie sie ausdrücklich hinzufügt, und fährt dann fort:

„Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Freiherr v. Wangenheim, erkannte auch sogleich den Kernpunkt der Situation und zielte mit dem Schluss seiner Ausführungen auch an die richtige Adresse, wenn er sagte: „Diese Entwicklung, namentlich die Nichtberücksichtigung der Landwirtschaft bei den künftigen Handelsverträgen, muß das jahrhundertalte Vertrauen zum Hohenzollernhause, die Stärke unseres ganzen Staates erschüttern und die Freunde des Herrn Barth in die erste Stelle rücken.“

Nach dem amtlichen, korrigirten Stenogramm hat dagegen Freiherr v. Wangenheim sich folgendermaßen geäußert:

„Das Vertrauen, das durch Jahrhunderte lange Fürsorge des Hohenzollernhauses und eine weise Staatsregierung im Lande aufgehäuft worden ist, das Vertrauen, meine Herren, auf dem die Stärke und die Macht unseres Landes beruht, ist in der bedenklichsten Weise in dem letzten Jahrzehnt vergerdet worden.“

Der Unterschied zwischen beiden Redarten springt in die Augen. Er besteht in der Hauptsache darin, daß das Wort „Hohenzollernhaus“ in dem korrigirten Stenogramm an einer anderen Stelle des Satzes steht als in dem Original, wie man ihn auf der Journalistentribüne ver-

standen hatte. Eine kleine, aber bedeutungsvolle Umstellung. Immerhin ist das Wesentliche stehen geblieben. Wer Raubritat genug besitzen sollte, um die Worte des Freiherrn v. Wangenheim für eine harmlose façon de parler zu halten, der braucht sich nur einmal zu überlegen, was wohl die Wendung „im letzten Jahrzehnt“ für eine Bedeutung, gewollte Bedeutung haben kann. Uns scheint, deutlicher kann man im Rahmen des parlamentarischen Redebrauchs überhaupt kaum werden.

Es liegen seit der berühmten Rede des Herrn Ruprecht-Kansern, des geistigen Vaters des Bundes der Landwirthe, genug Aussprüche vor, die auf den Zusammenhang von Monarchismus und Höhe des Getreidepreises hinweisen. Die Neuherung des Freiherrn v. Wangenheim fügt sich glatt als Glied in diese Kette ein.

Wenn das Auftreten des Grafen Bülow in der Montagssitzung weiter nichts zu Wege gebracht hätte, als den sonst vorsichtigen Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe zu dieser Herzensoffenbarung zu veranlassen, so würde es genügen, um als politische That empfunden zu werden. Jeder, der die agrarischen Kreise etwas intimer kennt, weiß, was er von ihren üblichen ostentativen Lokalitätskundgebungen zu halten hat. Aber die Herren sind viel zu gute Laister, um gewöhnlich in der Öffentlichkeit ihre wahren Gesinnungen zu erkennen zu geben.

Bisher hat sich der Bund der Landwirthe der wohlwollenden Unterstützung sehr vieler Regierungsorgane zu erfreuen gehabt. Bis zu den jüngsten Erntewahlen war ihm trotz seiner oft gehässig oppositionellen Stellung zur Regierung die Freundschaft der meisten Verwaltungsbehörden sicher. Sie glaubten, ihn oder wenigstens seine Kandidaten im Interesse der „monarchistischen Staatserhaltung“ fördern zu sollen.

Nach der Rede des Freiherrn v. Wangenheim wissen sie nun für die Zukunft wenigstens, was sie mit ihrer Unterstützung des Bundes fördern.

Die Bülow'sche Erklärung im Abgeordnetenhaus war die These, die Wangenheim'sche Erwiderung die Antithese. Was wird die Synthese sein?

Das Fest auf der Marienburg.

Hd. Berlin, 5. Juni. Wie aus Marienburg gemeldet wird, begann heute Vormittag in Gegenwart des Kaisers, paars, welches um 1/2 Uhr eintraf, das Ordensritterfest auf der Marienburg. Das Kaiserpaar wurde von den militärischen und städtischen Behörden am Bahnhof empfangen. Nach Aufbrechen der Ehren-Compagnie fuhr das Kaiserpaar, unterwegs von der jubelnden Menge begrüßt, nach dem Schloß, wo sich inzwischen die übrigen Fürstlichkeiten eingefunden hatten. Nach 11 Uhr begann die kirchliche Feier, die bis 12 Uhr dauerte.

Gegen 1 Uhr fand eine Frühstückstafel statt, an welcher der Kaiser eine Ansprache über die Bedeutung des Tages hielt. Um 4 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Rabbinen.

Marienburg, 5. Juni. Um 8 Uhr 30 Minuten sind heute Früh der Kaiser und die Kaiserin mit Sonderzug in Marienburg zur Feier aus Anlaß der vollendeten Wiederherstellung des Hochschloßes der Marienburg eingetroffen. Der Kaiser und die Kaiserin führen Johann in offenem Bierpänner unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Schloß. Es trafen ferner ein: Prinz Albrecht von Preußen, der Reichszankler Graf v. Bülow, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Herzog Nikolaus von Württemberg. Kurz vorher hatten sich der Kaiser, die Kaiserin, der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht von Preußen, die Prinzen aus souveränen Häusern, sowie die Gefolge in Meisters Sommerreiter und die Kommandatoren, Ehrenkommandatoren und Rechtsritter des Ordens „St. Johannes vom Spital zu Jerusalem“, sowie die Mitglieder der ausländischen Deputationen in Meisters großen Reiter auf der Marienburg versammelt. Die Kaiserin begab sich mit ihren Damen und Herren über die Zugbrücke und den Zwinger in die Schloßkirche, wo sie rechts vom Altar, zwischen diesem und dem Chorstuhl, auf bereitstehendem Sessel Platz nahm. Dem Gefolge der Kaiserin schlossen sich die Gefolge des Kaisers und der anwesenden Fürstlichkeiten an; sie nahmen rechts vom Altar Aufstellung. In der Kirche nahmen außerdem eine Reihe von geladenen Gästen Platz, darunter unter Anderen der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyény-Marich, der großbritannische Botschafter Sir Frank Lascelles, Regierungs-Präsident v. Holwebe-Danzig, Landeshauptmann Hingel-Danzig, Geheimrat Dr. Steinbrecht (der die Renovierungsarbeiten leitete), die Professoren Herter, v. Kossak, Pape, Seibel, Landrath Freiherr Genst v. Bilsch-Marienburg, Bürgermeister Born-Marienburg. Inzwischen hatte sich der Zug der Ritter geordnet. Der Kaiser schritt unter Vortritt des Herrenmeisters, Prinzen Albrecht, und der anderen Prinzen vom Sommerreiter aus über die Hochmeisterterrasse und nahm am Fuße derselben vor dem Portal Aufstellung. Beim Erscheinen des Kaisers ertönten Fanfarenklänge vom Kapitelschurm, die ihr Echo vom Hauptthurme des Hochschloßes fanden. Der Zug schritt nun vom großen Reiter aus unter dem Geläut der Glocken an dem Kaiser vorüber. Der Zug der Johanniter zur Kirche bot ein Bild von unergleichlicher Pracht und Farbenfülle. Die alte Architektur der Kirche in der hellen Sommer Sonne, die militärischen Gestalten der Trostschichte, malerisch auf ihre Lanzen und Schwerter gestützt, boten den Hintergrund. Die Ritter trugen über der roten Uniform einen Mantel von schwarzem Moiré, die österreichischen Ritter trugen lange, weiße Mäntel mit Schwarz-Redenast, nahmen sich die Gestalten der vier Offiziere aus, die in der Tracht des Deutschen Ordens, das schwarze Kreuz auf weißem Mantel, mit gewaltigem Schwert und Schild, dem Kaiser und dem Prinzen Albrecht voranschritten. Der Herrenmeister trug über der Uniform einen langen, schwarzen Mantel, dessen Schleppe die Pagen nachtrugen. Der Kaiser, als Hochmeister, trug einen gleichen Mantel, der ebenfalls von Pagen ge-

Die zweite Buße.

Roman von Dietrich Theben.

(25. Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Löhr verließ den Wagen vor dem Gute und schwenkte nach dem Birkenhause ab.

Komteß Helene kam dem Vater entgegen.

„Du kommst allein, Papa?“

Löhr überlegte, ob er sein Geheimniß noch wahren könne. Aber nach kurzem Erwägen entschied er sich für die Offenheit.

„Komm auf mein Arbeitszimmer, Lene“, sagte er be-rückt. Er legte rasch ab.

„So, und da setz Dich hin und höre mir zu. Lene — Kind, ich bringe nichts Gutes. Sag' mal, hältst Du unseren Gerbrind für einen Ehrenmann — oder nicht?“

„Du siehst nicht aus, als ob Du scherzen möchtest, Papa. Aber die Frage brauche ich doch nicht zu beantworten.“

„Nein, ich weiß. Du schäme dich auch. Und Du bist im Recht. Er ist ein Mann, auf den gebaut werden kann wie auf Felsengrund. Aber Schweres hat ihn getroffen. Und uns mit ihm. Sie haben ihn einfach weggerissen von uns.“

„Papa, was soll — das heißen?“

„Höre nur weiter. — Ich muß schon etwas ausholen. Alles kommt von dem elenden Flaps, dem Kruse. Gott schütze mich, daß ich nicht noch einmal aufs Gericht muß. Ich bin Soldat; ich würde, gehorham dem Rufe meines Königs, allezeit die Brust dem Kugelregen des Feindes darbieten oder mit dem Säbel in der Faust zehnfacher Uebermacht standzuhalten suchen. Mit Gott, für Kaiser und Vaterland! Mein Leben gälte mir nichts. Aber noch einmal vor Gericht — dagegen würde ich mich nicht wehren können, aber das würde mich kränken. Dazu gehört kein Muth, wahrhaftig nicht. Aber mehr Ueberwindung. Die Ueberwindung des Fels vor den Verbrecherphysiognomien, die Unterordnung unter Menschen, die einem fremd und gleichgültig und oft nicht einmal gleichwerthig sind, die einem aber fragen, meistern und

verweisen, als ob man ihr ergebenster Diener wäre. Ich will nicht ungerecht sein; die Männer, die Tag aus, Tag ein an den Richtertisch gebannt sind, werden schließlich zu halben Maschinen, die nur noch mechanisch funktionieren und einen Unterschied zwischen denen, die vor ihnen stehen, kaum noch zu machen vermögen. Sie stumpfen ab, auch in ihrem Autoritätsgefühl, und tragen eine Gewohnheitshoheit zur Schau, der selbst die berechnete Untercheidung nicht mehr möglich ist. Verstehen mich richtig, mein Kind: vor dem Gesetze sollen Alle gleich sein. Aber nicht vor dem Richter, der die Pflicht hat, einen anständigen Menschen nicht mit einem Verbrecher auf die gleiche Stufe zu stellen. Da hapert's. Wer vor dem grünen Tisch erscheint, den halten sie sich verfallen, den richten sie, ob er angeklagt ist oder ehrlich an der Begründung der Wahrheit mithelfen soll und will. Ich will von mir absehen, obgleich ich selbst auch ein Sprüchlein mitreden könnte. Aber Gerbrind — den haben sie in Stücke gerissen und den Brandstifter halb weiß gewaschen.“

„Ich verstehe nicht, Papa.“

„Nein, kannst Du auch noch nicht. Ich selbst nicht. Mir ist so dumm, als wäre mir der halbe Mond auf den Kopf gefallen. Aber laß nur. Ich erzähle nach der Reihe. Da wirst Du schon klüger werden. Oder auch nicht. Mich nahmen sie zuerst aufs Korn. Ist mein Auge noch verschwollen? Nicht? Da kann ich von Glück sagen. Dann wurde Gerbrind ins Feuer gerufen. Ich bin nicht dabei gewesen. Ich habe meine Entlassung erhalten in Gnaden. Ich will mir's merken, Kind, wie's gethan hat. Für meine Leute. So'n kräftiges Donnerwetter, das schadet mal nichts, wenn einer was ausgefressen hat. Aber so von oben — ich weiß, wie ich's auch gewesen bin — und gegen Menschen, die nichts verbrotten haben — das wurmt, Lene, das reißt und zehrt an guten Mark. Gerbrind hat die Wahrheit gesagt. Die belastete den Schuldigen. Aber der Verbrecher mußte geschügt werden. Der Richter muß zu ermitteln suchen, was zu seinen Gunsten spricht — und dann kommt der Verteidiger, der erst recht die Aufgabe hat, den Wahren weiß zu waschen. Und wenn er die Zeugen, die die Anklage erhärten, der Reihe nach in den Schmutz gessen muß

— das geht ihn nichts an, für ihn ist der Hallunke der einzige Bol, um den sich sein Bemühen zu drehen hat. Und wenn er nicht überzeugen kann, daß eine Klapperschlange eine harmlose Blindschleiche ist — schadet nichts, es muß versucht werden. Versucht hat er es auch bei Aruse. Die Zeitungen, die bringen es brüthwarm — sprechen von „unerwarteter Wendung“. Ich habe das Blatt nicht mitbringen mögen. Gerbrind hat sich zu dem Verbrecher hinreihen lassen, dem achtzehnjährigen Laps eine Schelle zu geben. Dadurch soll er sein Geständniß erpreßt haben. Er soll überhaupt ein Schläger und jähzorniger Raufbold sein von früh auf. Lene — —“

Löhr's Polsterstimme wurde weich.

„Lene, Gerbrind hat in seiner Jugend einen Fehler gemacht. Wie, das weiß ich nicht. Das wird er schreiben.“

„Schreiben, Papa?“

„Ja.“

„Kommst er denn nicht?“

„Vorläufig nicht. Er soll dafür — bestraft worden sein. Weh thut es mir — aber schlecht, nein, schlecht kann er nicht gehandelt haben. Uebereilt, im Aufbrausen, eigenmächtig — aber nie aus Schlechtigkeit. Er — ist hart bestraft worden. Ich würde es Dir verdäueligen, wenn Du es nicht erfahren würdest. Mit — sechs — Monaten Gefängniß.“ Das Mädchen sah ihn groß an.

„Gerbrind —?“ fragte sie erschreckt.

„Unser Freund“, bestätigte Löhr bedauernd. „Das ist ihm vorgehalten worden. Daraus sollte auf seine Unglaubwürdigkeit geschlossen werden. Lene, der Schuldige sollte ehrlich, der Ehrliche schuldig sein. Das nennt die moderne Welt Gerechtigkeit.“

„Ist — der freigesprochen?“ fragte die Komteß stoßend.

„Nein, verurtheilt trotz alledem. Das Peil, das manzig Jahre vergraben war, war nicht mehr scharf genug. Die Geschworenen haben dem Verteidiger die Gefolgschaft verweigert. Aber das Unglück, die Bloßstellung des Unschuldigen, konnten sie nicht mehr gut-machen. Von dem faulen Stamm ist der Witz auf den gefunden übergesprungen und hat auch den, wenn nicht tödtlich, so doch schwer getroffen. Um den Lumpen wäre

halten wurde, darüber einen Krug von Hermelin, auf dem Haupt einen mit weißen Federn verdrämten schwarzen Hut. Langsam und feierlich bewegte sich der Zug zur Kirche. Hier herrschte Ruhe und matts Licht, aus dem die bunten, alterthümlichen Zierrathen hervorleuchteten. Am Eingang zur Kirche empfing der Kaiser die Geistlichkeit, darunter den General-Superintendenten Oberhofprediger Dr. Dranaber, Braun und Döblin, welche den Kaiser nach dem Hochmeisterthum geleiteten, auf dem der Kaiser und der Herrenmeister Platz nahmen. Der Bläserbund intonirte „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, und der Gottesdienst begann. Nach Gemeindebesang und Liturgie hielt Oberhofprediger Dr. Dranaber die Weisrede; an den Gesang der Gemeinde „Großer Gott, wir loben Dich“, schloß sich Weisheit und Gebet, den Schluß machte das niederländische Dankgebet. Der Zug begab sich nach dem Kapellensaal; hier wurden die Mäntel abgelegt. Dann ging es weiter durch den Westkreuzgang, Zwinger und Zugbrücke nach dem Hof des Mittelschlosses. Thurmansfahrten begrüßten hier den Zug; dieser bewegte sich weiter durch die St. Bartholomäus-Kapelle nach den Gastkammern, wo die Ordensritter ihre Plätze an den Tafeln angewiesen erhielten. Es begann das Bankett, bei dem der Bläserbund die Tafelmusik ausführte. Die Tafeln in den Gastkammern waren mit Tafelsilber und besonders mit schweren, alten Humpen besetzt und mit frischem Lannengrün geschmückt. Nach der Tafel wurde Cerce gehalten.

wb. Marienburg, 5. Juni. Bei dem Bankett, das heute aus Anlaß der Festlichkeiten des Johanniterordens auf Schloß Marienburg stattfand, ergriff der Kaiser zweimal das Wort. Zunächst brachte er folgenden Trinkspruch aus: „Durchlauchtester Herrenmeister, verehrte Brüder vom Orden St. Johann! Der heutige Tag hat im Einverständnis mit meinem Oheim auf mein Geheiß den Orden St. Johann in der Marienburg versammelt, um mit mir gemeinsam als Wirthe Gäste zu empfangen, die wir zu unserer Freude heute unter uns sehen. Seit meinem Regierungsantritt ist es das zweite Mal, daß wir uns gemeinschaftlich zusammensind, und es liegt mir am Herzen, dem Orden höchste Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen für die treue, fleißige Arbeit, welche er auf dem ihm vorgeschriebenen Gebiete leistet und geleistet hat. Ich habe dem Zoll dieses Dankes Ausdruck gegeben dadurch, daß ich in einer Ordre an Seine Königliche Hoheit dem Orden mein Bildniß in seiner Tracht verleihe habe, damals in den Räumen Sonnenburgs, wo die Geschichte des Ordens weilt und lebt, heute an dem würdigen Stätte, an der Wiege des Deutschen Ordens. Auf fremdem, heiligem Boden zur Unterstützung nothleidender deutscher Brüder gegründet an der Seite des Ordens St. Johanns und der Tempelherren, war sein Zweck, Jerusalem die Freiheit wieder zu erstreiten und die Grabesstätte ein für allemal dem Kreuz zu erhalten. Doch diese Hoffnung trat nicht in Erfüllung, denn schon bald nach der Gründung des Deutschen Ordens mußte das heilige Land für die abendländische Christenheit als territorialer Besitz ein für allemal als verloren betrachtet werden. Gewiß wird damals mancher Ordensbruder schmerzlich aufgeschrien haben, und mancher Deutscher sich gefragt haben, was wird nun aus uns werden, welche Aufgaben müssen wir uns stellen? Ich meine aber, daß gerade hier der Finger der Vorsehung zu erblicken ist. Nicht auf fremdem Boden, wo der Europäer nicht heimisch ist, und wo der König noch nicht festen Fuß gefaßt hatte, sondern daheim, an des Reiches Grenze, da steckte die Vorsehung dem Orden seine Aufgabe. Und wie hat er sie erfüllt? Das hat ein bereiteter Mund als der meine und in herrlichen Worten in der Kirche geschildert. Erhaben und groß in allen seinen Arbeiten, allen seinen Plänen, sowohl in Bezug auf seine Politik, wie in Bezug auf seine Kriegszüge und seine Bauten, so stellt der Orden gewissermaßen die Blüthe deutscher Leistungsfähigkeit dar, und durch die ganze Zeit des Mittelalters hindurch, als die kaiserliche und die Reichsherrschaft bald verblühen und dahinschwanden, hat das deutsche Volk sich an diesen Helden und Kindern seines Stammes gestreut und an den Leistungen des Ordens sich erbaut. Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, in dieser Burg an dieser Stelle zu betonen, wie die alte Marienburg, dieses einstige Bollwerk im Osten, der Ausgangspunkt der Kultur der Länder östlich der Weichsel, auch stets ein Wahrzeichen für deutsche Aufgaben bleiben soll. Jetzt ist es wieder so weit. Polnischer Uebermuth

will dem Deutschtum zu nahe treten, und ich bin gezwungen, mein Volk aufzurufen zur Wahrung seiner nationalen Güter. Hier, in der Marienburg, spreche ich die Erwartung aus, daß alle Brüder des Ordens St. Johann immer zu Diensten stehen werden, wenn ich sie rufe, deutsche Art und Sitte zu wahren, und in diesem Wunsche und dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas auf das Wohl des durchlauchtesten Herrenmeisters und des Ordens St. Johann. Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ Die Musik setzte mit Fanfaren ein. Hierauf dankte Prinz Albrecht mit innigen Worten und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Unmittelbar hierauf schloß der Kaiser einen zweiten Trinkspruch, welcher lautete: „Indem ich Namens des hier versammelten Johanniter-Ordens die Herren des Deutschherren-Ordens aus Wien und von Ballep-Altredt begrüße, spreche ich zunächst meine tief empfundene Trauer aus, daß Erzherzog Eugen durch seinen Gesundheitszustand verhindert ist, hier zu weilen. Von dem Augenblick an, wo ich Gelegenheit gehabt habe, das Interesse Sr. Hoheit auf die Wiederherstellung der Bauten und auf die Geschichte und die Erneuerung der Marienburg hinzuweisen, hat der durchlauchteste Herr mit größtem Interesse sich der Arbeiten angenommen und sie verfolgt. Ich bitte Sie, Sr. Hoheit unseren ehrerbietigsten und innigsten Gruß und den Wunsch für seine baldige Herstellung übermitteln zu wollen. Von Herzen seien sie uns willkommen, die Herren im weißen Rod mit dem schwarzen Kreuz. Die großartige Geschichte dieses Ordens steht so markant in Wort und Bild, nicht zum Mindesten in diesen Räumen hier vor uns und ist schon in so hervorragender Weise geschildert, daß ich mich enthalten darf, des Weiteren darauf einzugehen. Ich möchte nur einen Punkt betonen, der mir von höchster Wichtigkeit scheint, und das ist der, daß die Tendenzen, unter denen die Orden begründet wurden, ein und dieselben gewesen sind. Das große, herrliche Gesetz, welches unser Erlöser der Menschheit gegeben hat, das erhabene Gesetz der Bruderliebe, vereint die Orden, welcher Konfession sie auch sein mögen, in dem großen Ziel, der leidenden Menschheit beizustehen, wo sie können, und damit das Werk der Erlösung der Menschheit, dem Vorbilde unseres Heilands folgend, weiter zu fördern. So wie wir heute in der alten Marienkirche unsere Anie gemeinsam beugeht haben vor einem Allerhöchsten, dem wir Alle verantwortlich sind, und unter dessen Schutz wir stehen, so möge die gemeinsame Arbeit der Orden gefördert werden, sei es auf dem Schlachtfelde, sei es im Krankenhaus, sei es auf dem Gebiet der Erhaltung von Sitte und Art und zum Schutze alles dessen, was gut deutsch ist, hier und jenseits der Grenze. Der Kaiser fuhr Johann in englischer Sprache fort, begrüßte die Herren der englischen Deputation und trug ihnen Grüße an den König von Großbritannien und Irland auf. Dann fuhr der Kaiser fort: Wir aber erheben unsere Gläser und trinken auf das Wohl unserer Gäste, sie leben hoch, hoch, hoch!“ Die Musik intonirte die österreichische Hymne. Hierauf erhob sich General der Kavallerie Freiherr v. Bachtolsheim, um im Namen des Hoch- und Deutschmeister-Ordens einen Trinkspruch auf den Kaiser auszubringen.

Der Kaiser und die Kaiserin reisten um 4 1/2 Uhr mit Sonderzug nach Rabbinen ab.

hd. Wien, 6. Juni. Bei Besprechung des Toastes Kaiser Wilhelms in Marienburg schreibt die „Neue Freie Presse“: Diese Rede sei zweifellos eine Anklage, daß die antipolnische Politik in Preußen sich noch mehr verschärfen, aber auch eine politische Rückwirkung auf Oesterreich ausüben werde. Mit größter Wahrscheinlichkeit sei zu erwarten, daß die polnischen Mitglieder der Delegationen in der Debatte über das Kriegs-Budget das Wort ergreifen und auf die Angriffe Kaiser Wilhelms erwidern werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juni.

Tagesordnung: Internationale Konvention zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel. — Abg. Bedt-Coburg (freis. Volksp.) bedauert, daß Italien sich dem Beitritt zur Konvention entzogen habe. Nicht zu verstehen sei, weshalb nicht auch Rußland, Dänemark und die Niederlande ihren Bei-

tritt erklärt hätten. — Abg. Dr. Deinhard (nat.-lib.): Der Vortrager hat mit sehr berechneten Worten das Haus in diejenige Stimmung versetzt, welche dieser Gegenstand erfordert. Sie wissen ja, welchen Gefahren die gefiederte Welt ausgesetzt ist. Die Vögel werden geschossen, gefressen und auf den Hut gesteckt. Wir sind an dieser Erscheinung auch nicht ganz unschuldig; mit dem Erscheinen der Kultur-Jugend hat es auch mit dem Singen der Vögel ein Ende. Ich brauche Sie kaum daran zu erinnern, in wie viel Theilen Deutschlands, namentlich in Thüringen, den Vögeln nachgestellt wird. Es wird auch bei uns viel gejagt. Unsere Wünsche gingen ja weiter, als sie jetzt erfüllt worden sind. Glücklicher Weise hat man allmählich erkannt, daß eine Verständigung auf internationalem Wege durchaus nothwendig sei, wenn dem Vögelermord Einhalt gethan werden soll. Besonders freudig zu begrüßen ist, daß sich auch die Franzosen der Konvention angeschlossen haben. Sie sind ja die Hauptpräparatoren der Vögel. Zu bedauern ist natürlich, daß sich Italien nicht angeschlossen hat. Die italienischen Zustände werden von den Irredentisten im Trentino benützt, um sich bei ihren Wählern beliebt zu machen und die italienische Gesetzgebung gegen die österreichische auszuspielen. Die Ein- und Durchfuhr der Vögel ist nach der Konvention vom März bis September verboten; dieses Verbot müßte auf das ganze Jahr ausgedehnt werden. Auf die Vögelbälge müßte ein sehr hoher Eingangszoll gelegt werden. (Beifall.) — Staatssekretär Pasadowitsch erwidert dem Abgeordneten Bedt, daß sich der Beitritt Italiens zur Konvention leider nicht habe erreichen lassen. Die Konvention wird hierauf gleich in zweiter Lesung genehmigt. — Es folgt die dritte Lesung des Toleranz-Gesetzentwurfs (Freiheit der Religionsübung). — In der Generaldebatte bemerkt Abg. Schrader (freis. Ver.), seine Freunde würden dem vorliegenden Entwurfe in der Fassung der zweiten Lesung zustimmen. — Abg. Kunze (Soz.) hält den § 1 in der jetzigen Fassung eigentlich für unannehmbar. Mit dem Absatz 1 und 2 seien seine Freunde einverstanden, da darin den Reichsangehörigen die volle Freiheit der Religionsbekenntnisse und ihrer persönlichen Ausübung gesichert werde. Nun komme aber der in zweiter Lesung auf Antrag Dertel angenommene Absatz 3, und dieser mache die Bestimmungen in den ersten beiden Absätzen wieder zu Nichts, indem er besage, daß die allgemeinen polizeilichen Vorschriften der Landesgesetze über das Vereins- und Versammlungswesen unberührt bleiben sollten. Die weiteren Vorschriften des Entwurfs enthalten aber doch einen so wesentlichen Fortschritt, daß seine Freunde sich entschlossen hätten, für das ganze Gesetz zu stimmen. — Abg. v. Scheele (Welfe) stimmt dem Entwurf zu. — Abg. v. Heber (nat.-lib.) wendet sich gegen die Sozialdemokraten, bei denen es heiße, Religion sei Privatsache, im Uebrigen aber Unförm. Er erkläre Namens seiner Partei, daß dieselben sich zu dem § 1, und damit zu dem ganzen Abschnitt 1, ablehnend verhielten. Auch bei der Gesamt-Abstimmung würden seine Freunde ebenso verfahren. — Abg. Bachem (Centr.) hofft, daß das Mißtrauen, welches dem Centrum bei dieser Vorlage anfangs vielfach entgegengetreten sei, mit der Zeit immer mehr schwinden und einer ruhigeren Auffassung Platz machen werde. Ferner hoffe er, daß auch der Reichstagsrat, wenn erst das vorliegende Gesetz definitiv angenommen sein werde, sich anders dazu stellen werde, als er dies bei der ersten Lesung gethan habe, und daß der Bundesrath dieses Gesetz ebenfalls annehmen werde. Es werde das dann für ganz Deutschland gewiß dieselben guten Folgen haben, nämlich die Förderung des religiösen Friedens. (Beifall.) — Damit schließt die Generaldebatte. — In der Spezialberatung über den § 1 befaßt sich Abg. Stolle (Soz.) den bei der zweiten Lesung auf Antrag Dertel beschlossenen dritten Absatz. — Der § 1 wird nach weiterer kurzer Debatte in der Fassung der zweiten Lesung angenommen, ebenso fast debattelos die weiteren sieben Paragraphen. Die Gesamt-Abstimmung über das Gesetz ist eine namentliche. Mit Ja stimmen 163, mit Nein 60 Abgeordnete, 3 enthalten sich der Abstimmung. Das Gesetz ist also angenommen. — Samstag 1 Uhr: Vogelschutz-Konvention in 3. Lesung, Rechnungsachen, Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen und Petitionen. — Schluß 6 Uhr.

es nicht schade gewesen; das zweite Opfer zu treffen, war eine unmensliche Grausamkeit. Du bist noch nicht zwanzig Jahre alt; Du weißt nicht, was das für ein Zeitraum ist. So lange hat er an der Wiederherstellung seiner Ehre vergebens gearbeitet! Für die Welt, für die Gesetze — nicht für uns. Wir sind ihm lange Freunde geworden, und, bei Gott, ich will es ihm bleiben!“

Die Komtes hing ihren Arm in den des Vaters und sah warm zu ihm auf.

„Ich mit Dir, Papa!“ sagte sie schüchtern und doch mit überzeugendem Herzenston.

„Das habe ich nicht anders erwartet, mein Kind. Und dein Brief wird uns bald die Gewißheit bringen, daß wir ihn weiter schätzen und lieben dürfen. Morgen schon kam er da sein, und morgen wird er da sein. Bisher noch die Zeitungen. Aber mögen sie ruhig herumschwandern — hat Herbrind Feinde, die sich freuen und die ihm schaden könnten? Ich wüßte keine, wohl aber viele aufrichtige Freunde. Eveline! — an die hatte ich nicht gleich gedacht. Sie soll ihr Jünglein hüten!“

Vater und Tochter blieben zusammen und kamen immer von Neuem auf den Fall und seine Folgen zurück.

„Und wenn seine Schuld mehr als Uebereilung war“, sagte Ludner entschieden, „sein Platz ist bei uns! Die Depesche ist nicht maßgebend, die ist in der Eile geschrieben. Er muß furchtbar gelitten haben. Lohr hat ihn für krank gehalten. Ist's auch vielleicht...“

„Denkst Du noch an das „edle Blut“, Papa?“ fragte die Komtes still.

„Zawohl, und verstehe ihn jetzt besser. Das große Q hatte gefehlt und gelüht — und mußte doch zum zweiten Male büßen und das kleine Q mit sich reihen. Herbrind auch, und wir mit ihm. Die Sühne muß einen Inhalt haben, forderte er damals. Hat sie den bei ihm gehabt? Nein, die Strafe war eine Form. Sie ließ die Schuld selbst fortbestehen, statt sie wegzuwischen. Beim Militär ist manches besser. Ein Schwur ist bald gemacht. Der muß auch gelüht werden. Aber er wird es. War das Vergehen kein zu großes, und hält sich dann der Mann, so wird ein tilgender Strich durch sein Schuldkonto gemacht. In sein Führungsbattet kommt nichts davon, und Niemand hat ihn danach zu fragen. Und will doch Jemand später davon stänkern — er hat

sein gutes Attest schwarz auf weiß. Da, lest! und seid so gut, mich ungehorsam zu lassen! —“

Am Nachmittag, als die Kieler Zeitungen die Nachricht auch aufs Land getragen hatten, fuhren Lönndorp und Menge fast zugleich vor dem Verwalterhause vor. Lönndorp traf, nachdem er vergebens Einlaß begehrt hatte, auf den Neurader Freund und nahm mit ihm sogleich den Weg ins Schloß.

„Ludner, hat es mit dem verdammten Klatsch seine Wichtigkeit?“ fragte Lönndorp drängend.

„Leider ja!“

„Wo ist Herbrind?“

„Verreist“, sagte der Hausherr trübe.

„Er kommt nicht wieder?“

„Ich hoffe doch, Lönndorp —!“

„Du hoffst, hoffst! Ist das auch zwischen Dich und ihn getreten?“

„Die Frage beleidigt mich“, entgegnete der Hausherr fest. Lönndorp bot ihm impulsiv die Hand.

„Ich wollte nur Deine Abweisung hören, Ludner. Du bist nicht der Freund, der in der Noth versagt. Und Menge und ich halten mit! Das wollten wir Herbrind sagen. Wo ist er?“

Ludner mußte seine Erzählung von vorn beginnen.

„Wir wollen ihm depechiren. Weißt Du seine Adresse?“

Dann wäre ich Euch lange zuborgekommen. Morgen Mittag, wenn der Brief sie nicht auch verschweigt.“

„Wissen Deine Kinder —?“

„Die Jüngste. Sie ist verständig wie immer.“

„Und Eveline?“

„Lupus in fabula“ murmelte Menge für sich.

Die ältere Komtes plachte ins Zimmer, als ihr Name kaum genannt war. Sie war aufgelöst in Entrüstung und streifte dem Vater schon von der Thür aus ein zerknülltes Zeitungsbattet entgegen. Selbst vor den Gästen legte sie sich keinen Zwang auf.

„Die Schmach!“ zeterte sie. „Mit einem Sträfling unter einem Dache!“

Ludner stampfte auf, daß der Boden erzitterte.

„Ruhe!“ donnerte er zornig, riß das Blatt in flatternde Fetzen und stand leuchtend, kaum eines Wortes mächtig.

„Meine Frau läßt grüßen“, unterbrach der Neurader Gutsherr die peinigende Stille. „Wenn Herbrind zurück ist: wir erwarten ihn bald als unseren alten Gast.“

Die Komtes lachte schrill.

„Schöner Gast! Behalten Sie ihn doch!“ höhnte sie rüchichtslos.

Lönndorp gewahrte eine drohende Haltung des Vaters und schob sich rasch zwischen sie und ihn. Aber Ludner ließ sich nicht zurückdrängen. Er macht: einen Vogenbot der Tochter mit zwingend herrischer Geberde den Arm und führte sie an den Ausgang. Knallend schlug er die Thür hinter ihr zu.

„Lassen Sie sich durch den Zwischenfall nicht stören. meine Herren“, sagte er unnatürlich ruhig, „und verzeihen Sie noch einen Augenblick.“

Er drückte zweimal auf den Knopf einer am Schreibeisch angebrachten Klingel.

Nach einigen Augenblicken erschien aufgeregt die Mamsell.

„Wann sind die Zeitungen gekommen?“ forschte Ludner drohend.

„Eben, Herr Graf.“

„Warum sind sie mir nicht gebracht worden?“

„Herr Graf hatten Besuch —“

„Ausrede! Wer hat darin gestöbert?“

Die Mamsell schwieg halb trotzig.

„Wer hat sie der Komtes überbracht?“ sagte Ludner zornig nach.

„Ich —“

„Sie! Wie kamen Sie dazu?“

„Das von dem Brande —“

„Genügt! Sie sind entlassen — auf der Stelle!“

Er entnahm einem Fortepiano zwei Hundertmark-scheine.

„Da! Baden Sie sich und Ihre Sachen. In einer Stunde will ich Sie fort wissen.“

Das Mädchen stand wie angewurzelt. Ein erneutes Schellen rief Siebenlöffel.

„Die Mamsell wünscht Timmhusen zu verlassen“, erklärte Ludner hart. „Helfen Sie ihr beim Baden und bestellen Sie einen Wagen, die sie an die Bahn bringt.“ (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 5. Juni. Die Zucker-Kommission des Reichstags... heute ihre Beratungen fort und lehnte die Konvention mit 15 gegen 11 Stimmen ab.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstags fuhr heute bei der Beratung der Fülle für Farbstoffe fort und erledigte die Positionen 326 bis 335.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hat heute in zweiter Lesung die Polen-Vorlage, durch welche bekanntlich 250 Millionen Mark zur Förderung des Deutschtums gefordert werden, nach längerer Debatte, in welcher sich die polnischen Abgeordneten in scharfen Ausdrücken gegen die Regierung ergingen, angenommen.

Die Vorlage solle dazu beitragen, in den Ostprovinzen deutsches Nationalgefühl und dauernden Wohlstand herbeizuführen. Die Vorlage wird hierauf angenommen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Schillenburg wird berichtet, daß bei König Albert von Sachsen eine Kräfte-Zunahme noch nicht bemerkbar ist.

* Berlin, 6. Juni. Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Diktatur-Paragrafen in Elsaß-Lothringen, genehmigt.

Im Reichstag hat gestern eine Besprechung des Chefs der Reichskanzlei, Geheimrat Conrad, mit dem Staatssekretär Grafen Pofadowny und Vertretern des Auswärtigen Amtes stattgefunden.

* Rundschau im Reich. Aus Stuttgart, 5. Juni, wird gemeldet: Der Gemeinderat hat heute beschlossen, beim Amtsgericht den Antrag zu stellen, daß die Stadt Stuttgart die Straßenbahn in eigene Regie zu übernehmen habe.

Die zweite sächsische Kammer hat jede Aenderung des Dreiklassenwahlrechts gegen einzelne nationalliberale Stimmen abgelehnt. Aus Posen wird berichtet: Eine Konferenz des polnischen Adels beschloß als Gegenmaßregel gegen die preussische 125 Millionen-Polenvorlage die Bildung eines großpolnischen Anstiftungsfonds in der Höhe von 100 Millionen Mark für die Provinz Posen.

auf die weitere Sicherung der Wehrkraft der Monarchie lenken, jedoch mit der Einschränkung, daß die Stärkung der Wehrkraft dahin gerichtet sein solle, daß die vollständige Selbständigkeit der Monarchie und eine größere Unabhängigkeit derselben von dem preussischen Einfluß vorzuziehen. — Aus Lemberg, 5. Juni, wird gemeldet: Die Bauarbeiter und Maurer nahmen sämtlich die Arbeit wieder auf.

* Niederlande. Nach der neuesten Volkszählung beträgt die Bevölkerung von Holland rund 5,300,000 und die der Insel Java an 28 1/2 Millionen Seelen.

* Amerika. Aus Chicago wird gemeldet: Bei dem Kampf zwischen Streikern und Streikbrechern — Letztere waren meist Farbige — gab es an 50 Verwundete, darunter viele Schwerverletzte.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. In der vorgestrigen Sitzung des Polenklubs wurde nach längerer Debatte, in welcher heftige Angriffe gegen die preussische Regierung gerichtet wurden, folgende Resolution angenommen: Der Polenklub drückt den Wunsch aus, daß die polnischen Delegierten ihre Aufmerksamkeit

Der Freiheitskrieg der Surin.

hd. Berlin, 5. Juni. Wie von London gemeldet wird, wird die Waffenstreckung in Transvaal und dem Drangestaat nach einer Schätzung des „Standard“-Korrespondenten in Pretoria etwa 10 Tage in Anspruch nehmen.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 8. Juni: „Das süße Mädel“. Montag, den 9.: „Die Puppe“.

* Etwas vom Toddrücken. Wenn Jemand einen Mitmenschen vor Liebe todtdrücken will, so gilt schon diese Absicht als der Gipfel der Zärtlichkeit.

Eindruck doch durch eine Ueberlegung gemildert, der Tod der Verunglückten tritt dabei nämlich äußerst schnell ein. Die eigentliche Todesursache ist eine Aufhebung der Atmung durch übermäßigen Druck auf den Brustkorb.

Vom Bädertisch.

* Monatsberichte über Kunstwissenschaft und Kunsthandel. (Verlag der Vereinigten Druckereien und Kunsthandlungen, München.) Auch das nun vorliegende vierte Heft (2. Jahrgang) dieser von Hugo Helbing herausgegebenen Monatschrift befriedigt die weitesten Ansprüche jedes Kunstfreundes.

Das erste Juniheft der bekannten Halbmonatschrift „Das freie Wort“ (Neuer Frankfurter Verlag) bringt an erster Stelle einen überaus beachtenswerten Artikel „Die Würde des Kaufmanns“, der der Aufmerksamkeit der betreffenden Kreise gar nicht genug empfohlen werden kann.

* Ganz Wiesbaden für 20 Pfennig. — Unter dem Titel „Pauls Verkehrshandbücher“ erscheint im Verlag von Joh. Paul in Leipzig eine Serie von Städte-Jührern, von denen uns der sechste Band: „Ganz Wiesbaden für 20 Pf.“, in der neuen Sommer-Ausgabe vorliegt.

heftlich länger dauern. Innerhalb der früheren Republik wird der akute Nahrungsmangel die Waffenstreckung der Kommandos beschleunigen. Drei Kommandos aus der Gegend von Heidelberg haben bereits durch Delegation um schnelle Ueberführung von Lebensmitteln und Kleidung gebeten, da sie von Allem entblößt seien. Bevor nicht die Lebensmittel-Zufuhr zuverlässig geregelt ist, kann auch der dringende Wunsch der Bureaufrauen und -Kinder, aus den Konzentrationslagern erlöst zu werden, nicht erfüllt werden. Zunächst sind Massen von hölzernen Hütten bestellt worden, die den in den äußeren Bezirken ansässig Gewesenen als Obdach bis zum Wiederaufbau ihrer Häuser mitgeben werden.

hd. Berlin, 5. Juni. Nach Urechter Meldungen ist Präsident Krüger infolge der niederschmetternden Nachricht vom Friedensschluß bettlägerig geworden. Es ist, dem „B. L. A.“ zufolge, nicht ausgeschlossen, daß dieser jähe Zusammenbruch aller Hoffnungen bei dem hart geprüften Mann eine plötzliche Katastrophe herbeiführt. Bemerkenswerth ist, daß die Fahnen beider Bureaustaaten noch immer auf der Villa „Oranienlust“ wehen.

London, 5. Juni. Die angekündigte Auktion konfiszirter Bureauarmen ist bereits rückgängig gemacht worden.

wb. Victoria, 5. Juni. (Reuter.) Dewet ist, nachdem er seine höheren Offiziere nach der Oranje-Kolonie entlassen hat, hierher zurückgekehrt. Die übrigen Abgeordneten der Bureau haben Bereinigung verlassen, um ihre Kommandos zu sammeln.

hd. Rotterdam, 6. Juni. Das neue „Rotterdam'sche Journal“ berichtet, daß sämtliche Bureau, außer Krüger, bereit seien, dem König von England den Eid der Treue zu leisten. Krüger steht seinem Trost einzig und allein in der Bibel.

hd. Paris, 6. Juni. Das „XIX. Siècle“ berichtet aus dem Haag: Die letzten Meldungen aus Südafrika lassen voraussehen, daß verschiedene Kommandanten, welche augenblicklich in der Kap-Kolonie operieren, den Frieden nicht anerkennen und den Krieg fortsetzen werden. Auch unter den Transvaalern und Oranje-Bureau giebt es zahlreiche Unzufriedene. Alle die, welche kein Eigenthum besitzen, wollen den Krieg fortsetzen. Man könne auf eine kommunistische Bewegung ähnlich derjenigen von 1870 in Paris sich gefaßt machen.

hd. London, 6. Juni. Ein Mitarbeiter der „Daily Mail“ hat mehrere Vorkämpfer, die hauptsächlich mit südafrikanischen Spekulationen sich beschäftigen, über den Friedensschluß befragt. Alle erklären sich befriedigt über denselben und die Bedingungen. — Die City beschloß, dem König aus Anlaß des Friedensschlusses eine Gratulations-Adresse zu überreichen.

hd. Berlin, 6. Juni. Wie nach einer Meldung aus London die „St. James Gazette“ erfährt, beabsichtigt die Regierung, die loyal gebliebenen Unterthanen in Natal und der Kap-Kolonie voll für alle durch den Krieg erlittenen Verluste zu entschädigen. Für indirekten Schaden ist keine Indemnität in Aussicht genommen. Doch soll dafür die Auslegung von direkten Schäden eine sehr ausgedehnte werden. In der Kap-Kolonie sind die Schäden bereits von Zeit zu Zeit durch Kommissionen parirt und in einigen Fällen 50 bis 75 pCt. ausgezahlt worden.

hd. Berlin, 6. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lissabon: Der Kriegsminister forderte die Gouverneure der Städte, in welchen Bureau-Emigranten einquartirt sind, auf, eiligst eine Liste derselben mit Angabe des Alters und des Geschlechts und des gewünschten Bestimmungsortes einzusenden. Ein Transportdampfer führt diejenigen nach Südafrika zurück, welche die Rückkehr wünschen. — Die Emigranten sollen, nach einer Depesche der „Boschischen Zeitung“, als englische Unterthanen betrachtet werden. — Viele Bureau sehen den Frieden nur als Waffenstillstand an.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Juni.

— **Vom Hause Luxemburg.** Am Samstag Abend trug S. Königl. Hoheit Frau Großherzogin von Luxemburg mit Gefolge zu längerem Aufenthalt auf dem Königsteiner Schlosse ein. Die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ist einige Tage später zu erwarten. Wagen und Pferde, sowie Dienerschaft kamen zum Theil schon in Königsstein an.

— **Personal-Nachrichten.** Durch Sr. Maj. den König ist dem Kaufmann Herrn J. Ehr. Glücklich hier die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung der ihm verliehenen Ritter-Insignien 2. Klasse des Herzogl. Anhaltischen Hausordens Abrechts des Bären ertheilt worden. — Die Herren Kriminal-Schulmänner Reumann, Polhaus und Wilde von hier, welche zum Seuchendienst bei dem König von Schweden während dessen Aufenthalt in Ems kommandirt waren, erhielten den schwedischen Wasa-Orden. — Herr Krugrevisor Schäfer von hier ertheilt gestern in Ems eigenhändig von Sr. Majestät dem König von Schweden das Ritterkreuz 2. Klasse des Gustav-Wasa-Ordens.

— **Kurbau.** Nachdem die Krönung Sr. Majestät des Königs Eduard VII. von England nunmehr bestimmt auf den 26. Juni festgesetzt worden ist, so wird die Kurverwaltung das Juni-Programm dahin erweitern, daß sie an diesem Tage mit Rücksicht auf unsere zahlreichen englischen Kurgäste und unsere ansässige englische Kolonie eine entsprechende Gartenfestlichkeit veranstalten wird. — Da das morgige (Samstag) große Gartenfest im Aurgarten mit Doppelkonzert, Feuerwerk u. erst um 8 Uhr Abends beginnt, so findet das Nachmittags-Konzert, unbeschadet des Gartenfestes, statt. Von 7 Uhr Abends ab ist indessen der Aurgarten nur für Inhaber von Gartenfest-Karten reservirt.

— **Residenz-Theater.** Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Central-Theater, Berlin (Direktion: J. Ferenczy). Morgen Samstag kommt im Residenz-Theater die reizvolle Operette „Boccaccio“ von Franz v. Suppé zur Aufführung, bei welcher Gelegenheit Fräulein Lotti Eichstädt die Fiametta, Fräulein Jenni Wildner den Boccaccio singen. Die übrigen Hauptrollen liegen in den bewährten Händen der Herren Karl Schulz, Rudolph Amber, Ernst Willert, Siegm. Kunst und den Damen Therese Delma, Luise Albes und Tina Döberl. Die melodische Musik und der humoristische Text dieser Operette aus der guten alten Zeit werden nicht verfehlen, beim Publikum einen Erfolg zu erzielen, wie eine Novität ihn nur schwer zu ertingen vermag.

— **Walhalla-Theater.** Wie bereits berichtet, veranstalten die Mitglieder des Operetten-Ensembles Samstag, den 7. Juni, einen „Bunten Theater-Abend“. Herr Intendant v. Hülfen hatte die besondere Liebenswürdigkeit, der königlichen Sängerin Fräulein Hedwig Kaufmann, sowie den

königlichen Schauspielern Herrn Ewald Bach und Herman Ballentin die Genehmigung zur Mitwirkung für diesen Abend zu ertheilen, wodurch das Programm, das sich aus Konzertsätzen und Rezitationen zusammensetzt, einen ganz besonderen Reiz erhält. Es wirken ferner die Damen Deleh, Wegener, Rosen und v. Friedrichsberg, sowie die Herren Fraumer, Lange-Roth, Linke, Ziegler und Sartory mit. Die musikalische Leitung besorgen die Herren Kapellmeister Brud und Laudien. Hoffentlich findet das durch das Verschwinden des Direktors in große Noth gerathene Ensemble durch einen recht zahlreichen Zuspruch des Publikums in der jedenfalls recht lustig ausfallenden Vorstellung eine wirksame Unterstützung.

— **Reichshallen-Theater.** Das diesmalige Programm bietet eine Fülle von Abwechslung. Fräulein Ritzy West ist eine vorzügliche Kostümfourette und erntet mit ihrem „Savojardenknaben“ und als Corpsstudent den lebhaftesten Beifall. Nicht minderere Gunst erfreut sich auch die allerliebste und decente Tanzfängerin Fräulein Grethchen Faber. Der Humorist James Basch, als „Diogenes mit der Laterne“, geißelt mit beifolgender Satyre vielerlei Ereignisse und gedenkt dabei auch unseres „neuen“ Bahnhof. Das „Borussia-Damen-Gesangs- und Tanzstett“ gefüllt ungemein. Noch selten hat man ein so gut studirtes Ensemble hier gesehen. Dabei verfügt dasselbe über durchweg gutes Stimmenmaterial und prächtige Kostüme. Das Stett hat wohl den meisten Beifall zu verzeichnen. Das gymnastische Gebiet der Artistik wird vertreten durch einen Knaben und ein Mädchen, Paul und Charlotte, am Doppeltrapez, einem ganz vorzüglichen Handstandkünstler, Herrn Fürst, und Mrs. Francis Eva am asiatischen Luftzug. Derartige Leistungen sind seit „Barnum“ hier nicht wieder gesehen worden. Den Beschluß des Programms bildet eine ertomische Pantomime: „Die Schuster am Red“. Die Festlich-Truppe bereinigt hierin alle artistischen Vorträge und versteht dieselben wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Eine vorzügliche Ventilation macht den Aufenthalt im Theateraal äußerst angenehm.

— **Neuer Friedhof.** Der Plan, im südlichen Stadttheile einen Friedhof zu errichten, welcher die städtischen Körperchaften, freilich unter dem lebhaften Widerspruch insbesondere des „Süd-Vereins“, schon früher beschlossene, taucht wieder auf. Im Laufe der nächsten Woche findet eine Besichtigung des für die projekirte Anlage in Aussicht genommenen Terrains an der Viebricherstraße durch Vertreter der städtischen Behörden statt. Wir glauben kaum, daß diese Frage jetzt größerer Sympathie begegnet als damals, wo sie infolge mehrseitiger Bekämpfung ad acta gelegt worden ist. Man kann eben die Nothwendigkeit der Anlegung einer Beerdigungsstätte im südlichen Stadtviertel, abgesehen von den enormen Kosten des benötigten Geländeerwerbs, nicht einsehen und hält dafür, daß genügendes Terrain für die Erweiterung des bestehenden Friedhofs an der Platterstraße noch für lange Zeit vorhanden ist. Was die Entfernung betrifft, so weist man auf größere Städte als Wiesbaden hin, wo auch nur ein Friedhof besteht.

— **Kirchliches.** Eine Sitzung der Erhöhten Vertretung der evangelischen Gesamt-Kirchengemeinde ist auf Montag, den 9. Juni 1902, Nachmittags 5 Uhr, in der Marktkirche mit folgender Tagesordnung anberaumt: Bericht der Finanz-Kommission über die Rechnung pro 1900/1901; Aufnahme eines Darlehens; Gesuch des Kirchen-Gesangsvereins, betreffend Lobium; Reparatur in der Ringstraße.

o. **Russischer Gottesdienst.** Der Gottesdienst in der russischen Kirche muß morgen Samstag und übermorgen Sonntag ausfallen, weil Herr Propst v. Protopopoff nach Dresden reisen mußte, um bei dem Begräbniß seines dortigen Amtsbruders mitzuwirken.

o. **Viebricher Kirchenbau.** Der Neubau einer zweiten evangelischen Kirche nebst Pfarrhaus zu Viebrich hat zu einem Prozeß zwischen der dortigen evangelischen Kirchengemeinde und dem Fiskus geführt, von dem jene behauptet, daß er die Baupflicht habe. Da der Fiskus dies bestritt, so hat die Kirchengemeinde geklagt und seine Verurteilung der Anerkennung dieser Pflicht beantragt. Die Baukosten sind zu 350,000 Mk. veranschlagt. Die Angelegenheit wird demnächst vor dem Landgericht dahier zur Verhandlung kommen.

o. **Glockenprozeß.** Die katholische Kirche zu Destrach vereinigt merkwürdige Eigenthumsrechte, indem die Kirche selbst auf den Namen der Kirchen, der Thurm aber und der angrenzende Kirchhof auf den der Civilgemeinde im Stockbuch eingetragen ist. Die Civilgemeinde hat auch das Recht der Benutzung der Glocken, erregte aber den entschiedenen Widerspruch der Kirchengemeinde, als sie bei dem Begräbniß eines Altkatholiken läuten ließ. Die Kirchengemeinde strengte daraufhin gegen die Civilgemeinde einen Prozeß an, worin sie einen vor Jahren geleisteten Beitrag von 1500 Mk. zu den Reparaturkosten des Thurms zurückverlangt und das alleinige Eigenthumsrecht an Thurm und Glocken geltend macht. Die Kirchengemeinde führt u. A. aus, daß sie den Beitrag von 1500 Mk. j. St. nur unter der Bedingung gegeben habe, daß die Civilgemeinde die Glocken nicht in mißbräuchlicher Weise benutze. Eine solche „mißbräuchliche Benutzung“ erblickt die Kirchengemeinde aber in dem Geläute zu dem Begräbniß des Altkatholiken. Dieser Prozeß wurde gestern vor dem Landgericht dahier verhandelt, wobei die klägerische Kirchengemeinde durch Herrn Rechtsanwält v. a. a. f. i. die beklagte Civilgemeinde durch Herrn Rechtsanwält v. C. A. vertreten waren. Das Gericht vertagte die Entscheidung, um zunächst zu versuchen, den Streit im Wege des Vergleichs beizulegen.

— **Fleischertag.** Der Bezirksverein beide Hessen und Nassau des Deutschen Fleischerbundes hielt seinen diesjährigen Bezirkstag am 3. Juni in Cassel ab. Aus der Provinz Hessen-Nassau, dem Großherzogthum Hessen, dem Fürstenthum Waldeck, sowie aus den Regierungsbezirken Coblenz und Trier waren 120 Delegirte erschienen. Nach Erörterung der Fachaufgaben beschloß der Bezirkstag eine Resolution, worin er es als eine der vornehmsten Aufgaben des Deutschen Fleischerbundes erachtet, eine Verbands-Hochschule zu errichten, und der Verbandsvorstand ersucht wird, die hierzu erforderlichen Mittel zu bewilligen. — Ferner wurde beschlossen, den Verbandsvorstand zu ersuchen, der Gründung eines neuen Fachorgans näher zu treten, welches sämtlichen Mitgliedern unentgeltlich zugestellt werden könnte. Der Verbandsvorstand wird gebeten, weitere Erhebungen darüber anzu-

stellen, ob und in welcher Weise dies bewerkstelligt werden kann. — Der Obermeister der hiesigen Fleischer-Zunft, Herr Stadtverordneter H. Weidmann, erstattete ein sehr beifällig aufgenommenes Referat über das Genossenschaftswesen, insbesondere über die in den rheinischen Gebieten von den Fleischer-Zünften eingerichteten genossenschaftlichen Hütelager und Hütelauctionen, Talgschmelzen u. Der Referent betonte, daß durch dieses Unternehmen das Einkommen der Zünften ganz wesentlich vermehrt werde, und schloß mit dem Wunsche, daß seine Worte Anregung geben möchten, auch an anderen Orten derartige Genossenschaften zu gründen. — Nach einem Referat des Herrn Goldmann-Worms über die mißbräuchliche Benutzung der Freibänke beschloß der Bezirkstag folgende Resolution: 1. Dem Ankauf von Vieh auf dem flachen Lande, dessen Fleisch auf die Freibänke gehört, mit aller Energie entgegen zu treten, und 2. Sorge zu tragen, daß alles auf die Freibänke gelangende Fleisch nur in gekochtem Zustande verabreicht werde. — Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Lauterbach i. O. gewählt. — Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Abendessen und am folgenden Tage, Mittwoch, fand ein Ausflug nach Wilhelmshöhe statt.

— **Der Gauverband Mittelrheinischer Fischklubs,** bestehend aus den Fischer-Vereinen Wiesbaden, Mainz, Frankfurt a. M., Birmel, Karlsruhe, Mannheim, Worms, Darmstadt, Köln und Ridesheim, veranstaltet am Sonntag, den 15. Juni d. J., eine gemeinschaftliche Rheinfahrt mit Musik nach Ridesheim und dem Niederwalde. Der Wiesbadener Fischklub giebt folgendes Programm bekannt: Abfahrt ab Viebrich 10 Uhr Vormittags mit dem Salondampfer der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Ankunft in Ridesheim 11 Uhr 20 Min. Vormittags. Dasselbst Empfang durch den Ridesheimer Fischklub und gemeinschaftlicher Mittagstisch (Couvert 1 Mk. 50 Pf.). Hierauf Spaziergang nach dem National-Denkmal, der Rosel und dem Jagdschloß. Rückmarsch nach Ridesheim, Aufenthalt bis zur Heimfahrt 6 Uhr 55 Min. in den Gärten am Rhein. Der Fahrpreis für die Person beträgt 1 Mk. nach Ridesheim und zurück (Salon). Die Einzeichnungsliste zur Theilnahme, welche übrigens bei dem jetzigen herrlichen Wetter eine recht große zu werden verspricht, liegt bis zum 8. Juni bei dem 1. Präsidenten Herrn Emil Dörner, in Firma Gebrüder Dörner, Mauritiusstraße 4, offen.

— **Hilfsverein des Viktoriasifts Kreuznach.** Am 31. Mai cr. sind 20 strophulöse Kinder nach vierwöchentlichem Kurgebrauch in der Kinderheilanstalt in Kreuznach hierher zurückgekehrt. Mit Freuden konnte man konstatiren, daß die Kur auf das körperliche Wohlbefinden der Kinder einen äußerst günstigen Einfluß ausgeübt hatte, worauf auch das gute Aussehen derselben schließen ließ. Am gleichen Tage wurden wieder 20 Kinder auf Kosten des Hilfsvereins nach der genannten Anstalt verbracht.

— **Eigenthumsstörung in Fabrikstädten.** Eine bemerkenswerthe Entscheidung in Bezug auf die Frage, ob in Fabrikstädten die Eigenthümer eines an eine Fabrik angrenzenden Wohnhauses die Befreiung der von derselben auf ihr Grundstück gelangenden Säuredämpfe und eventuell Schadenersatz beanspruchen können, hat das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. in der Berufungsinanz gefällt. Der Eigenthümer eines in der Kasinstraße zu Höchst a. M. belegenen Grundstücks erhob bei dem Landgericht Klage gegen den Eigenthümer des angrenzenden Nachbargrundstücks, in welchem sich eine Messinggießerei und eine von Zeit zu Zeit in Betrieb gesetzte Beizerei befindet, daß dieser in Zukunft die Zuführung der Dämpfe von Salpeter und Schwefelsäure auf sein Grundstück, wodurch die Vegetation seines Gartens zerstört und derselbe unbenutzbar gemacht worden wäre, zu unterlassen und einen Schadenersatz von 1233 Mk. zu zahlen habe. Das Landgericht in Uebereinstimmung mit dem Oberlandesgerichte in der Berufungsinanz wies die Klage ab. Nach § 906 B. G. B. könne der Eigenthümer eines Grundstücks die Zuführung von Gasen, Dämpfen u. von einem Nachbargrundstück nicht verbieten, wenn das durch eine Benutzung herbeigeführt werde, die nach den örtlichen Verhältnissen von Grundstücken dieser Lage gewöhnlich ist. Dies trifft bei dem Grundstücke des Beklagten zu, da in Höchst, welches vorzugsweise eine Fabrikstadt sei, das Neben- und Zueinanderliegen von Wohn- und Fabrikgebäuden als gewöhnlich und ordentlich anzusehen ist, auch sei das Grundstück des Klägers nicht etwa in einem bevorzugten Theile von Höchst gelegen.

— **Auf den Kellerstopp,** diesen herrlichen und wirklich bequemen zu besitzenden Höhenpunkt mit überaus prächtigem Panorama, möge an dieser Stelle noch einmal der Blick der Fußwandler gelenkt werden. Von Niedernhausen aus gelangt man durch schattigen Laubwald mühelos in einer guten Stunde hinauf, während sich der Abstieg auf dem neuen Waldwege (rothweiße Zeichen) über Rambach oder durch Goldsteinthal, vorbei an üppigen Wiesen empfiehlt und äußerst abwechslungsreich gestaltet. Der Kellerstopp zählt in der That zu den lohnendsten Ausflügen unserer näheren Umgebung, bei dem auch der Botaniker seine Rechnung findet. Die freundliche und aufmerksame Bedienung Seitens des Kellerstopp-Wirths, Herrn Priester, verdient anerkennende Erwähnung.

— **Unbestellbare Postsendungen.** Bei der Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) lagern nachhergezeichnete in Wiesbaden eingelieferte unbestellbare Postsendungen, deren Absender nicht haben ermittelt werden können: 1. Gewöhnlicher Brief vom 10. Dezember 1901 mit einem Zinschein (10 Dollar) an Dr. C. F. Bachmann in Khren, Wisconsin; 2. Gewöhnlicher Brief mit 5 Mk. vom 28. März an Frau A. Kügelgen in Dessau; 3. Einschreibbrief vom 26. Februar an P. Offenbroich in Berlin hauptpostlagernd; 4. Einschreibbrief vom 24. März an Lina Eisenbeis, per Adresse Benz, in Frankfurt (Main). Die unbekannteten Eigenthümer können ihre Ansprüche, u. U. durch Vermittelung der Postanstalt ihres Wohnorts, bei der Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) bis zum 15. Juli 1902 geltend machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Gelbbeträge der Postunterstützungsstelle überwiesen und die sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des Inhalts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert.

o. **Verlorenes Pferd.** In der verwichenen Nacht wurden im Walde, Distrikt „Geisled“, zwei Pferde und nicht weit davon auch ein Wagen von einem Schutzmänn aufgefunden. Als derselbe die Pferde nach der Stadt bringen wollte, fanden sich zwei Männer ein, welche sich als Eigenthümer des Fuhrwerks ausgaben, von dem Beamten aber arretirt wurden, da ihre Angaben, sie seien Pferdehändler, sehr unglaubwürdig erschienen. An dem Wagen befindet sich auf einem Blechfeld der Name: „Casper Jutra, Hochheim“. Etwas 100 Pfaden, enthaltend Flüssigkeit, bilden die Labung. Von den Pferden ist

eins ein brauner Wollsch, das andere eine braune Stute. Polizeiliche Ermittlungen sind eingeleitet.

Warnung gegen Milchzusätze. Das Berliner Polizei-Präsidium erläßt folgende Warnung, die auch außerhalb Berlins von Interesse ist: Beim Beginn der heißen Jahreszeit pflegen durch Zeitsungs-Inserate und gedruckte Rundschreiben allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasie-Namen und ohne Angabe der Zusammensetzung, als Zusätze zur Milch, um deren Gerinnung zu verzögern, empfohlen zu werden. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel wird dringend gewarnt, es ist keine chemische Substanz bekannt, die im Stande wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitschädliche Eigenschaften zu verleihen. Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalt die Milch vor dem Säuerwerden möglichst lange zu schützen, ist: die Milch so frisch wie möglich kaufen, sofort nach dem Ankauf tüchtig aufkochen und alsdann schnell abgekühlt an kühlem Orte in einem Gefäß mit überfallendem Deckel, und zwar am besten ohne Umgießen in dem Gefäße, das zum Abkühlen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an sie jedesmal erst von einem Erwachsenen gelostet werden, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt. Wer Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln versetzt ist, einführt, feilhält oder verkauft, hat Bestrafung auf Grund von § 3 f der Polizeiverordnung vom 15. März 1902 und Verfolgung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu gewärtigen. Das in Produzenten- und Händlerkreisen hier und da noch übliche Verfahren, Brenneisen in die Milch zu legen, um sie zu konservieren, fördert die Gerinnung der Milch viel mehr, als es sie verhält, ist schon aus einfachen Reinlichkeitsgründen durchaus zu verwerfen, und ist außerdem geeignet, die Milch gesundheitschädlich zu machen.

Unredlicher Hausbursche. Dem jugendlichen Hausburschen des E. F. A. Restaurants in der Langgasse ist gestern ein Hundertmarkschein zum Umwecheln anvertraut worden. In einigen Minuten wurde dies so gründlich besorgt, daß dem leichtsinnigen Menschen überhaupt nichts mehr übrig blieb. In der Mehrgasse wurde er schließlich von der Polizei ermittelt und festgenommen.

Submission. Die Herstellung einer ca. 43 Meter langen Kanalfstrecke in der fortgeführten Sophienstraße wurde dem Mindestfordernden, Herrn A. Becker-Mainz, und die Herstellung einer ungefähr 70 Meter langen Kanalfstrecke in der oberen Kapellenstraße dem Mindestfordernden, Herrn Wilhelm Becker hier, übertragen.

Konkursverfahren. Ueber den Nachlaß des am 10. April 1902 dahier verstorbenen Kaufmanns Ernst Wolff, Schillerplatz 2, ist am 2. Juni 1902, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Herr Justizrat Dr. Voß dahier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Juli 1902 bei dem Gericht anzumelden.

Immobilien-Versteigerung. Bei der heute Vormittag im Bureau des Königl. Domänen-Rentamts, Herrngartenstraße 7, stattgefundenen öffentlichen Versteigerung einer im Distrikte Ober-Helligenborn belegenen Domänen-Parzelle (Bauplatzfläche) im Flächeninhalt von 14 Ar 50 Quadratmeter blieb Frau Louis Wintermeyer Wittwe hier mit 34,800 Mk., also mit 600 Mk. pro Ruthe, Letztbietende.

Verkauf. Herr Hof. Koob kaufte nunmehr definitiv die Bestigung des Herrn Hof. Schreiner, Germania, Blatterstraße 100, für 115,000 Mk. einschließlich Inventur. Der Abschluß erfolgte durch die Immobilienagentur C. Wagner, Hartingstraße 5.

Kleine Notizen. Die Lieferung von 12 Sommer-Lodenjoppen für die städtischen Waldwärter wurde der Firma Gebrüder Dörner dahier übertragen.

Nambach, 6. Juni. Der Männergesangs-Verein „Liederkreis“ hier selbst feiert am Sonntag, den 8., und Montag, den 9. Juni d. J. sein 40-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Als Festort ist der herrlich gelegene Platz hinter der Kirche (Gemeindefeld Distrikt Quaden) gewählt worden, welcher bequem für 3500 Personen Sitze bietet. Auch ist eine Festhalle von über 200 Quadratmeter daselbst errichtet. Wie wir hören, hat eine größere Anzahl auswärtiger Vereine ihre Beteiligung an der Festfeier zugesagt, sodas jedem Gesangsfreund sicher einige vergnügte Stunden in Aussicht gestellt werden können. Die Festmusik stellt die Musikkapelle des Füsilier-Regiments v. Gerstorff (Kurbest.) Nr. 80. Zur Vorfeier ist am Samstag, den 7. Juni dieses Jahres, ein Festkommers in der Festhalle nach vorhergegangenem Fadelzug durch die Ortschaften geplant.

Emö, 5. Juni. König Oskar II. von Schweden ist heute Nachmittag 6 Uhr 10 Min. mit dem Schnellzuge nach beendigtem Kurgebrauch im besten Wohlbefinden mit seinem Gefolge direkt nach Honef abgereist, nachdem er sich am Bahnhofe aufs Herzlichste verabschiedete von dem königlichen Badekommissar und den zahlreichen, ihm mit Blumenpenden bedenkenden Landeskindern. — Der Verfasser des von dem König von Schweden verherrlichten Wertes: „Ein Senior von Europäischen Monarchen“, Herr Hofrat Professor Dr. C. Meyer zu Wiesbaden, wurde von Sr. Majestät dem König von Schweden und Norwegen zum Diner befohlen.

Mainz, 6. Juni. Rheinpegel: 1 m 88 cm gegen 1 m 76 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Die 4. Hauptwanderung des „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“ soll Sonntag, den 8. Juni c., ausgeführt werden. Das ihr in der vorigjährigen Generalversammlung zu Grunde gelegte Programm mußte wegen der Ungunst der Trajektverbindung nach Bingerbrück wesentliche Änderungen erleiden. Die Tour wird nach Beschluß der letzten Wochenerversammlung wie folgt ausgeführt: Abfahrt mit Sonntagsbillet 5 Uhr 10 Min. Früh per Rheinbahn nach Rübelsheim und Ueberfahrt mit Trajekt nach Bingerbrück. Von hier aus wird 6 Uhr 45 Min. die Fußwanderung über Stromberg nach Rheinböllen ausgeführt, welche etwa 5 Stunden umfaßt. In Rheinböllen gilt die obligatorische Tour für die Bewerber des Klubabzeichens für beendet; es kann daher die Fortsetzung der Tour von den Teilnehmern beliebig zu Fuß oder mit Leiterwagen über Steeg nach Bacharach geschehen. — Die äußerst lohnende Wanderung wird von Bingerbrück hinauf nach Weiler und weiter die Straße entlang, theils durch Feld, theils durch Wald auf die über Stromberg malerisch thronende

Fustenburg und hinab nach dem in herrlicher Umgebung gelegenen Städtchen führen. In Stromberg wird 1 Stunde — von 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr — Frühstückskraft gehalten. Stromberg, seit alter Zeit im Besitz der Stadtrechte, liegt im anmuthigen Guldenthal, umrahmt von einem Kranz der prächtigsten Berge und ist überragt von der alten Feste Stromberg, deren mächtiger Wartthurm noch jetzt trotzig ins Thal und in den malerischen Felsenfessel hineinschaut. Von Stromberg ab um 10 1/2 Uhr weiter wandernd durch das Thal mit üppigen Wiesen, grünen und Wäldern, gelangt man bei der Theibmühle an die Mündung des Seibersbachs und dessen Lauf entgegen bis zum gleichnamigen Dörfchen Seibersbach und weiter auf der in den Wald hinaufführenden Straße hinauf zum Jagdhaus Karlsruhl (536 Meter) und auf lauschigen Waldwegen an der Hand des kundigen Führers zum Aussichtsturm auf dem 653 Meter hohen Hochsteinchen (Rapsenstein). Von der Plattform des sich auf dem höchsten Punkt des Berges erhebenden eisernen Thurmes genießt man eine unbegrenzte Fernsicht nach Nord- und Nordwest über die ganze Hochebene des Hunsrückens und auf den im Vordergrund sich in der Sonne spiegelnden Elerner und Vollerhöber Weiler bis zu den Eifelbergen; nach Ost und Nordost der Soonwald mit dem Franzosenkopf und darüber hinaus die Taunusberge und nach Süden die abwechslungsreiche Abdachung des Soonwaldes nach der Rahe zu, während weit verschwindend die Haardberge herüberwinken. Auf nicht sehr steilem Pfade geht's dann hinab nach Dorf Rheinböllen, bekannt wegen seiner großen Eisenwerke. Um 2 Uhr wird hier im Gasthaus „Zur Traube“ bei Herrn Mades (1 Mk. 50 Pf. das Bedek) zu Mittag gegessen. Um 4 1/2 Uhr wird die Tour durch das weingesegnete Steeger Thal nach Bacharach (6 1/2 Uhr Ankunft) fortgesetzt, wie gesagt, zu Fuß oder, wenn's beliebt, auch zu Leiterwagen. Rückfahrt über Bingerbrück mit Zug 7 Uhr 12 Min. Abends, der 9 Uhr 52 Min. in Wiesbaden eintrifft. Führer ist Herr Kaufmann J. Bergmann, bei welchem Tischkarten erhältlich sind und dem sich Nichtmitglieder, die die Tour mitwandern können, vor Abgang vorstellen wollen. Frühstück und Lieberbücher nicht zu vergessen. Frisch auf.

Kleine Chronik.

In der Teplikerstraße in Berlin wurde gestern Morgen die 45-jährige Arbeiter-Wittwe Marie Beder von dem 44 Jahre alten Arbeiter Albert Hannaste in ihrer Wohnung durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie alsbald verstarb. Der Thäter verwundete sich hierauf selbst so schwer, daß er nach dem Krankenhause verbracht werden mußte. Hannaste hatte die Beder mit Heiraths-Anträgen verfolgt. Diese brach aber die Beziehungen ab, als sie erfuhr, daß er schon einmal in einer Irrenanstalt war.

Unter allem Gerümpel der Kunsthandlung Artaria in Wien sind drei Silber des italienischen Barockmeisters Giovanni Battista Tiepolo aufgefunden worden, dessen Kunst auch auf deutschem Boden, in Würzburg, bedeutende Werte hinterlassen hat.

Nach den vom „Bureau Veritas“ in Hamburg veröffentlichten statistischen Listen sind im Monat April d. J., so weit es sich bisher hat ermitteln lassen, 75 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 53 Segelschiffe mit 21,363 Registertons und 22 Dampfer mit 24,583 Registertons. Darunter befanden sich vier deutsche mit 421 Registertons. Außerdem weist die Statistik noch 377 Schiffe auf, die durch Havarien u. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich noch 33 deutsche.

Aus Mailand, 5. Juni, wird gemeldet: Professor Riva, sowie ein Cousin des Ministers Prinetti wurden beim Aufstieg auf die Grigna-Spitze von einer Schneelawine verschüttet.

Der Maler David Wose ist erschossen in seinem Atelier in Venedig, angeblich wegen pekuniärer Verhältnisse.

Miß Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ist in London eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

New-York, 5. Juni. Eine Depesche aus Port of Spain meldet, daß Salas, Befehlshaber der venezolanischen Armee, angekommen ist, nachdem er eine Niederlage durch die Aufständischen erlitten hat. Letztere hätten Ciudad Bolivar eingenommen und 2000 Gewehre, sowie eine große Menge Munition erbeutet.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 6. Juni. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Sibyllenort gemeldet wird, konstatierten die Aerzte heute Nacht eine ernste Verschlimmerung des Leidens König Alberts von Sachsen.

Dresden, 6. Juni. Wie dem „Dresdener General-Anzeiger“ aus Sibyllenort gemeldet wird, besagt das heute Morgen 6 1/2 Uhr über das Befinden des Königs von Sachsen ausgegebene Bulletin: „Im Befinden des Königs ist infomeren eine geringe Besserung eingetreten, als sich die Herzthätigkeit wieder etwas gekräftigt hat. Dem jähen Anfall von gestern Abend folgte tiefer Schlaf, welcher mit kurzen Unterbrechungen noch andauert. Das allgemeine Schwächegefühl ist sehr bedeutend.“ — Prinz Georg von Sachsen ist heute Vormittag auf Schloß Sibyllenort eingetroffen.

Berlin, 6. Juni. Zur zweiten Lesung des Süßstoffgesetzes in der Zuckersteuer-Kommission des Reichstages ist von Abgeordneten der Konservativen, des Centrums und der Nationalliberalen ein Antrag eingebracht worden, der ein grundsätzliches Verbot der Herstellung und des Vertriebes künstlicher Süßstoffe herbeiführen will. Zur Vertiefung und Einführung von Saccharin bedarf es besonderer Ermächtigung des Bundesraths. Seine Abgabe soll nur Apothekern und Personen mit amtlicher Erlaubnis gestattet sein. Für Juwelierhandlungen werden Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten und Geldstrafen bis zu 1500 Mk. festgesetzt. Die Inhaber solcher Süßstoff-Fabriken, welche bereits vor dem 1. Januar 1900 betrieben worden sind, sollen entschädigt werden.

Berlin, 6. Juni. Beim Staatssekretär des Innern, Grafen Rosadowsky, fand gestern ein parlamentarischer Abend statt, an dem etwa 300

Herren theilnahmen. Anwesend waren u. A. die Mitglieder der Reichs- und Staats-Ministerien und viele Mitglieder des Reichstages.

Berlin, 6. Juni. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblattes“ aus Budapest beschlossen die Direktoren der dortigen Volksschulen gestern einstimmig, beim Magistrat die Abschaffung des Unterrichts der deutschen Sprache in den Volksschulen dringend zu beantragen.

Berlin, 6. Juni. Das „B. Z.“ meldet aus New-York: Ein Fleisch-Krawall in Chicago veranlaßte die Polizei, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Verwundet wurden 150 Personen, darunter viele tödlich. Die Miliz mußte aufgebieten werden. Obgleich die New-Yorker und Chicagoer Gerichte Einhalts-Befehle gegen den Fleischtruffler erlassen, halten die erorbitanten Preise an. Die Fleischnoth in Chicago wird durch den Streik der Eis- und Fleisch-Fahrer verstärkt.

Paris, 6. Juni. Justizminister Ronis erlitt gestern bei einer Spazierfahrt einen Unfall. Das Pferd eines anderen Wagens schlug gegen den feingigen, wobei der Minister an der Seite verletzt wurde. Obgleich sein Zustand nicht besorgniserregend ist, muß er für mehrere Tage das Bett hüten.

London, 6. Juni. Die letzten Meldungen aus Peking berichten über eine große Ausdehnung des Aufstandes in der Provinz Kwangsi. Der amerikanische Konsul in Canton berichtet, daß General Su die Stadt Lungku verlassen hat, nachdem er längere Zeit die Rebellen in Schach gehalten hat. Die Aufständischen marschiren in westlicher und nördlicher Richtung.

Barcelona, 6. Juni. Der Aufstand der Fuhrleute nimmt eine große Ausdehnung an. Die Ausständigen machen Propaganda unter den anderen Gewerkschaften zu Gunsten eines General-Aufstandes. Mehrere Verhaftungen und Ausweisungen sind vorgenommen worden. Fast stündlich kommt es zu Zusammenstößen zwischen Ausständigen und der Polizei.

Sofia, 6. Juni. Hier tritt neuerdings das Gerücht auf, daß Fürst Ferdinand nach seiner Rückkehr aus Petersburg Bulgarien zum Königreich proklamiren werde. Ein Veto der Großmächte sei nicht zu erwarten.

Volkswirthschaftliches.

Der Kampf um die Weinverbesserung im Deutschen Reich. Ein Beitrag zur Wirthschaftsgeschichte der Gegenwart, nebst einer Produktionsstatistik des deutschen Weinbaues. Von Dr. Fritz Wichmann. (Verlag von Gust. Fischer, Jena.) Preis Mk. 4.50. Das vorgenannte Buch bedeutet die erste umfassende wissenschaftliche Behandlung eines Kapitels der Wirthschaftsgeschichte, das für die Rheingegenden wohl eines der allerwichtigsten und interessantesten ist: Die Kämpfe und Wandlungen in der deutschen Weinlese, die wirthschaftlichen Erscheinungen, die sie beeinflussten bzw. wieder aus ihr geboren wurden. Der Verfasser hat die einzig richtige Darstellungsmethode gewählt, die ihn bei der Unmasse der auf diesem Gebiete herrschenden Ansichten und Gegenansichten zu einer streng objektiven Darstellung und Klärung des ganzen Materials führen konnte: Er verfolgt, mit souveräner Kenntniß alles Einschlägigen ausgerüstet, und doch zugleich in kluger Selbstbeschränkung in historischer Entwicklung die gesetzlichen Bestimmungen zur Weinverbesserung vom Nahrungsmittelgesetz des Jahres 1879 bis zum jüngsten Wein-gesetz. Den zweiten Theil des Buches bildet eine umfassende Produktionsstatistik, die dem Fachmann wie dem Laien eine Fülle werthvollster Anregungen bietet. Jedenfalls kommt dem Werke auf seinem Spezial-Gebiete geradezu grundlegende Bedeutung zu. Daß das Werk trotz seines streng wissenschaftlichen Charakters auch dem Laien viel des Interessanten zu sagen hat, beweist z. B. folgendes Detail aus einem resumirenden Kapitel des zweiten Buchabschnittes. Es heißt dort von der deutschen Jahresproduktion in Wein: „Das kolossale Schwanken der Jahreserträge und auch des Wertes der Jahreserträge ist wohl das bemerkenswertheste Resultat der Zusammenfassung. Dieses Schwanken ist ein derartiges, daß die Produzenten in dem einen Jahre (1896) beispielsweise 5 Millionen Hektoliter Most ernten, während sie in einem anderen Jahre (1880) nur etwas über 500,000 Hektoliter Most ernten, also um zehnmal mehr oder weniger, daß der Werth des geernteten Mostes im Jahre (1896) 132 Millionen Mark betrug, während er sich im Jahre 1888 nur auf 51 Millionen Mark belief, also 2 1/2 Mal weniger ausmachte. Dieses Schwanken möge noch dadurch veranschaulicht werden, daß die Ernten zweier besonders charakteristischer Jahrgänge einander gegenübergestellt werden. Es wurden geerntet: In Rübelsheim im Jahre 1888 = 8629 Hektoliter, im Jahre 1872 = 1176 Hektoliter; in Geisenheim im Jahre 1868 = 7744 Hektoliter, im Jahre 1872 = 102 Hektoliter; in Eltville im Jahre 1868 = 4824 Hektoliter, im Jahre 1872 = 96 Hektoliter; in Johannisberg im Jahre 1868 = 2364 Hektoliter, im Jahre 1872 = 120 Hektoliter; in Raunthal im Jahre 1868 = 3780 Hektoliter, im Jahre 1872 = 217 Hektoliter. Durch derartige, in vielen Fällen nicht vorausgesehene Schwankungen in der Quantität des Herbstes wird dem Winzer eine sichere Basis für seine Berechnungen genommen. Hinzu kommt noch das enorme Differiren der einzelnen Jahrgänge in der Qualität des Produktes, sodas beispielsweise, wie Abgeordneter Köpp bei Gelegenheit im Reichstag mittheilen konnte, für einen Hektoliter Steinberger, die beste Marke des Rheingaus neben dem Rübelsheimer, bei einer Verfeinerung im Jahre 1862 = 20 Mark 70 Pf. erlöst wurden, während ein anderer Hektoliter Steinberger im Jahre 1868 2500 Mark ergiebt.“

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 6. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 217.10, Diskonto-Kommandit 187.50, Staatsbahn 150.70, Lombarden 19.20, Laurahütte 205.50, Bodumer 198.—, Gelsenkirchener 173.—, Harpener 178.25. Tendenz: schwächer. Wien, 6. Juni. Oesterreichische Kredit-Aktien 691.50, Staatsbahn-Aktien 703.—, Marknoten 117.30. Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Theil: G. Hübner; für die Anzeigen und Ankündigungen: G. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schillings'schen Buch- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 5. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 Oester. S. G. = 4.21; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.25; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.32; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 4.21; 1 Peso = 4.1; 1 Dollar = 4.23; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 4.12; 1 Mk.-Rko. = 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. — Reichsbank-Disconto 3 pCt

Zf.	Staatspapiere.	Gieszen von 90	Ch. B. An. u. S.	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	Fr. H.-B. S. XIV	North. Pac. Prior. L.
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	do. 600r	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	103.60	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	do. 600r	4	Br. Ld. E.B.G. E.2.	102.50	do. Railr. Nav. Cons.
3 1/2	Bad. St.-A.	105.20	Ch. Bl. Silb. Br.	4	do. Em. I. (abg.)	101.80	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.30	do. 75	4 1/2	Homb. E. B. a. f.	95.50	do. const. Mtg.
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.	do. 179.	4 1/2	Pfälz. Br. Mx. Nd.	103.40	do. Lex. Div. I. Mtg.
3 1/2	Gr. Hess. St.-R. (v. 99)	100.	Chem. Albert	4 1/2	do. (conv.)	98.70	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
3 1/2	Sächsische	90.80	do. Mühlh.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	San. Fr. u. Nrh. P. I. M.
3 1/2	Württemberg.	103.70	Ch. Fw. Höchst	4 1/2	do. Ser. VIII	—	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	Frank. Rente	102.50	do. 350.	4 1/2	do. Ser. IX	—	do. S. B. I. Mtg.
3 1/2	Gr. E. B. A. A.	100.20	El. Acc. Berlin	4 1/2	do. Ser. IV-VI	—	do. I. Mtg.
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. f.	96.50	do. Anl. Köln	4 1/2	do. Ser. VII	—	do. const. I. Mtg.
3 1/2	Ital. Rentei. G. Le	102.60	Cont. Nrnab.	4 1/2	Cass. Strassenb.	—	Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	Norw. A. v. 92	85.	Ges. Allg.	4 1/2	D. E. B. G. Frkf. S. I.	95.50	St. Ls. Fr. m. W. Div.
3 1/2	Oest. Goldrente 5 fl.	103.10	Helios Köln	4 1/2	do. Ser. II	100.50	St. Louis Wich. u. W.
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	—	Lahmeyer	4 1/2	S. E. B. G. Darmst.	91.70	Union Pacific I. Mtg.
3 1/2	Rum. (alt) v. 81-88	96.10	Licht u. Kr.	4 1/2	Böhm. N. B. st. i. G.	101.00	West. N.-Y. u. P. I. M.
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	99.90	Siemuckert	4 1/2	do. Web. st. i. G.	100.20	do. Gen. M. Bds. u. C.
3 1/2	Serb. amort. v. 95	92.50	Siem. u. H.	4 1/2	do. in Gold	101.40	(Income-Bds.)
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	—	Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. in Gold Kr.	100.30	
3 1/2	Türk.-Egypt. Trb. 2	99.20	Lahmeyer	4 1/2	Ellisabeth. st. i. G.	98.70	
3 1/2	Zoll-O. v. 86 Fr.	101.50	Licht u. Kr.	4 1/2	do. (kleine)	98.70	
3 1/2	Fund. v. 88	101.50	Siem. u. H.	4 1/2	do. st. in Gold	101.90	
3 1/2	priv. stfr. v. 90	—	Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. (kleine)	101.90	
3 1/2	conv. Lit. B. Fr.	52.	Lahmeyer	4 1/2	Ks. F. N. v. 72. S. 3. fl.	—	
3 1/2	Ung. Gold-R.	101.75	Licht u. Kr.	4 1/2	do. v. 37. I. Silb.	—	
3 1/2	Ek. Thor	86.50	Siem. u. H.	4 1/2	Fr. Jos. B. I. Silb.	100.	
3 1/2	St. (Kr.) Rt. Kr.	98.20	Uta. Fl. A. E.	4 1/2	Gal. K. L. B. st. i. S.	100.	
3 1/2	E. B. v. 89 st. G.	—	Lahmeyer	4 1/2	Gr. K. v. 71 st. i. S.	103.50	
3 1/2	Silber 5 fl.	—	Licht u. Kr.	4 1/2	do. v. 72	103.50	
3 1/2	Inv.-A. v. 88	100.50	Siem. u. H.	4 1/2	do. v. 63	101.20	
3 1/2	Arg. i. G.-A. v. 87 Pes.	—	Uta. Fl. A. E.	4 1/2	Ksch. O. S. 9	—	
3 1/2	von 88	75.80	Lahmeyer	4 1/2	do. in Gold	—	
3 1/2	Chin. St.-A. v. 95	105.	Licht u. Kr.	4 1/2	Lb. C.-J. st. i. S. 3. fl.	—	
3 1/2	do. v. 96	100.	Siem. u. H.	4 1/2	do. st. i. Silb.	—	
3 1/2	do. v. 98	90.40	Uta. Fl. A. E.	4 1/2	Oest. Lokb. st. i. G.	109.50	
3 1/2	Egypt. unif. A. Fr.	104.	Lahmeyer	4 1/2	do. N. B. st. i. S. 3. fl.	109.40	
3 1/2	priv. i. v.	104.	Licht u. Kr.	4 1/2	do. B	109.	
3 1/2	Mex. inn. I-IV Pos.	41.90	Siem. u. H.	4 1/2	do. S. B. (L) st. i. G.	101.80	
3 1/2	aus v. 99 st. 408 1/2	101.60	Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. v. 71 (neu)	63.	
3 1/2	2040r	101.30	Lahmeyer	4 1/2	do. U. S. 73/74 st. i. G.	111.40	
3 1/2	cons. Pes.	25.70	Licht u. Kr.	4 1/2	do. Br. R. 72 st. i. G. R.	107.20	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. St. R. 83 st. i. G. R.	100.70	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. 1-SE. st. i. G. Fr.	93.50	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. v. 85 st. i. G.	—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	do. 9 Em. st. i. G.	90.20	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. (Eg. N.) st. i. G.	91.60	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. v. 95 st. i. G.	85.10	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. 200er st. i. G.	—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Prag-Dux. st. i. G.	104.20	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. v. 96 st. i. G.	83.80	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	R. Oed. Eb. st. i. G.	77.70	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. v. 91 st. i. G.	73.	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	do. v. 97 st. i. G.	72.90	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	Rudolfb. st. i. S. 3. fl.	99.80	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. 400er st. i. G.	101.80	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	Ung. Gal. st. i. S. 3. fl.	101.80	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Ital. stg. 2500er	—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. 500er	68.	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	Ital. Mittelmeer	—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. 500er	—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Liv. C., D. u. D. 2	68.60	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	Sardin. Sek.	99.50	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. (500er)	99.50	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	Sicilian. v. 89 Gr.	99.40	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	do. kleine	99.40	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. 91 Gr.	102.	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. kleine	—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	Sid.-Ital. A.-H.	66.60	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Toscan. Central	106.80	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	Westzilian. v. 79 Fr.	103.50	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. von 80	102.90	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	Iwang. Domb.	—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Kosl. W. v. 89 st. g.	—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	Kursk. Kiew. E. B.	100.	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	Moskau Smolensk	—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. Wind. Rb. v. 97	99.	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	do. v. 35 stfr.	93.80	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	Mosk. W. v. 90 st. g.	—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	Russ. Sdo. v. 97 st.	—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. v. 98 stfr.	—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Russ. Süd. (gar.)	—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	Ryasan Koslow	—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. v. 97 stfr.	99.10	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. v. 98	99.10	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Wladikawk. gar.	99.70	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. von 95	99.10	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. v. 97	99.10	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. v. 98	99.10	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Anat. E.-B.-O. I. G.	103.	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. Ser. II	101.50	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. 405er	—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	P. E.-B. v. 86 2000r.	69.	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	do. 400er	69.	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. von 89 I. Rg.	94.10	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2	do. v. 89 400er	94.10	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2	do. v. 89 II Rgt.	36.60	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2	Salonik-Mon. I. G.	60.80	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2	do. 404r	—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	
3 1/2			Licht u. Kr.	4 1/2		—	
3 1/2			Siem. u. H.	4 1/2		—	
3 1/2			Uta. Fl. A. E.	4 1/2		—	
3 1/2			Lahmeyer	4 1/2		—	

Lustré-, Leinen- und Loden-Bekleidung

in allen Preislagen und in jeder Grösse für Herren und Knaben.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

4. Mauritiusstrasse 4.

Telephon 571.

6630

Alle Gläubiger und Schuldner des Nachlasses des **Regierungs-Secretärs a. D. Ulrich von hier** wollen sich bis zum 15. Juni d. J. schriftlich bei **C. Brass, Zerobenstraße 16,** melden. F 476

Kreuznacher Mutterlauge
in Originalkannen exel. Kanne Mk. 3.50, sowie lose in 1/2-Ltr.-Krügen,
sämtliche Sorten natürlicher Mineralwasser.
Haupt-Depot der Kronthaler Mineral-Quelle. 5581
en gros. Teleph. 2078. **H. Kneipp, Goldgasse 9.** en détail.

„Wie mache ich mich beliebt?“

ist ein Buch für junge Leute, wie es bisher nicht existierte. Zwar bietet es auch Lehren des guten Tones und der feinen Sitte, aber nur ganz nebenher, das Hauptgewicht liegt auf den Lehren der Welterschaffenheit und Weltklugheit, die den Reuling im gesellschaftlichen Leben in der Kunst zu gefallen und dadurch vorwärts zu kommen unterweisen sollen. Von dem Grundgedanken ausgehend, daß die Beliebtheit, die Manche genießen, viel weniger von ihrer Tüchtigkeit und Begabung abhängt, als von der Geschicklichkeit, sich den Menschen annehmbar zu machen, werden die verschiedensten Lebenskreise und Verhältnisse vorgeführt, um Theorie und Praxis aufs Glückliche verbunden, überall die Erfahrungen anzuknüpfen, welche die Bürgschaft gesellschaftlicher Erfolge bieten und sonst nur durch theures Lehrgeld erlangt werden.

Was aber dem Buche einen ganz besonderen Wert und Reiz verleiht, ist die geistreiche, unterhaltende Art, in der alle Lehren ertheilt werden, wobei trotz aller klugen Bemerkungen menschlicher Eigenheiten nie gegen eine höhere sittliche Lebensauffassung oder die Vorschriften einer einwandfreien Moral verstoßen wird.

Dem einfachsten Leser und der schlechtesten Bildung vollkommen verständlich, bietet das Buch in seiner prägnanten Fassung auch dem feingebildeten Geiste eine Fülle von Anregung und neuen Gesichtspunkten.

Die große Anzahl treffender Beispiele aus dem Leben, sowie die vielfach eingeflochtenen beideren Verse und Citate, vor Allem aber der lebenswürdig humoristische Ton verleihen dem Buche einen eigenen Reiz und machen es anziehlich zu einer von der ersten bis zur letzten Seite angenehmen und unterhaltenden Lektüre.

Dieses neueste Buch der vortheilhaftest bekannten Schriftstellerin **Constance von Franken**, die in ihren Werken „**Wie schreibe ich meine Briefe?**“ und „**Wovon soll ich reden?**“ so viel des Besten aufgeschrieben, dürfte sich ebenfalls günstiger Aufnahme erfreuen. Die vortreffliche Ausstattung und der billige Preis (einz. gebunden nur Mk. 3.—) sichern dem Bändchen gewiß großen Absatz. Vorrätig in der **Raffaëllen Central-Buchhandlung**
Wiel. m. b. O.,
vormals **Lützenkirchen & Bröcking,**
Wiesbaden, Bärenstraße 4. 6074

Eisschränke
mit Zink ausgeschlagen. garantiert solide und gut kühlend.

Eismaschinen, Eisformen, Fliegen-Schränke enorm billig.
S. Hirschfeld,
2 Langgasse 2. 6371

Leihbibliothek mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache. Stets Neuheiten!
Günstige Leihbedingungen. Mäßige Tagegebühren.
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H., vormals **Lützenkirchen & Bröcking,**
Wiesbaden, Bärenstraße 4. 2733

Großart. Aroma! Unerreichbare Feinheit!
Lurys- Tafel-Butter
der ersten Allgauer Boralpen-Dampfmolkerei, also von der fruchtbarsten Weide des ganzen Inlandes; das denkbar exquisite Product seiner Art, infolge starken Verbrauchs jetzt nur Mk. 1.25 pro Pfd.
Maisch's Specialgeschäft, Marktstr. 23, Telephon 2816.
Alle in- und ausländischen Käse so billig wie nirgends! Hauptspecialität **Roquefort** nur 1.60 pro Pfd., frinste Marke, nachweislich aus erster Quelle.

Electrische Klingel-Anlagen,
Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Luiseplatz No. 2, Parterre.
Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 6390

Telephon No. 151.
MÖBEL u. Decorationen.
Compl. Musterzimmer. Eigene Tapezirerwerkstätte.
Gustav Schnupp Nachfolger,
Wiesbaden, Taunusstr. 39. 6406

Empfehle als Gelegenheitskauf einen aronen Posten 6507
Schuhwaaren weit unter Preis.
Nur Mainzer Schuh-Bazar
Philipp Schöfeld,
Marktstraße 11,
im Hause des Herrn **Marth, Schweinemega,**
Goldgasse 17, neben der Maderböhle.

Billigste Weinbezugsquelle für Consumenten.
Durch höchst günstigen Einkauf einer größeren, mehrere Waggonsladungen umfassenden Partie vorzüglicher Rheinpfalzweine, bin ich in der Lage, als unübertroffen preiswerth den Consumenten ohne jeglichen vertheuernden Zwischenhandel zu bieten:
„1900er Rheinpfälzer Naturwein,“
Naturreinheit Seitens des Producenten, sowie d. Ältest des Herrn **Dr. Müllinger** gewährleistet.
Sehr beliebter Tisch-, Schorlemorle-, Bowlen- u. Kochwein.
Flasche ohne Glas und Accise 38 Pfg.
Bei mehr wie 12 Fl. nur à 3 Pfg. Privataccise und Lieferung frei Haus Wiesbaden, wenn rechtzeitig bestellt, unter Zurücknahme leerer Füllkäse.
Sonnige Weite, Roth-, Süß- und Medicinalweine, sämmtlich in meinen Kellereien durch meine Küfer abgefüllt, gleichfalls billigst nach Preisliste.
C. F. W. Schwanke, Weinimport u. Consumgeschäft, Wiesbaden, Cassel, Offen.
Vertrieb in- u. ausländischer Weine an Consumenten.
Verkaufsstelle Wiesbaden: **Schwalbacherstraße 49, Telephon 414,** gegenüber der Eisler- und Platterstraße.

Selbstverfertigte Reisekoffer, Faltenhandkoffer, Taschen,
alle Reparaturen an Reiseartikeln etc. billigst.
Sattlerei F. Lammert,
gegr. 1870.
Bitte zu beachten: **Nur Gde Gold- und Messingarbeiten.** 5847

Feinste Süßrahm-Tafelbutter
per Pfund 1.20 empfiehlt
Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Möbel und Betten,
complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761
Möbelschreinerei K. Weyershäuser,
Luisenstraße 17, neben der Reichsbank.
Eigene Polsterwerkstätte.

Butterpreis-Rückgang
infolge Zuzusses von Rairweidebutter.
Frische Süßrahm-Tafelbutter
von ersten nord. Molkereien, bei 2 Pfd. à Mk. 1.— für Großconsumenten bei 10 Pfd. à 98 Pfg.
Desgl. der Molkerei Büschen i. Waldeck aus pasteurisiertem Rahm, unübertroffen feinste Qualität, sowie von anderen Gebirgsmolkereien zu billigsten Tagespreisen.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49, Telephon 414.

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Zander,
an Stelle des früheren **Kohlen-Consum-Vereins,** nur Luisenstraße 24. Fernsprecher 2352.
Sämmtliche Kohlen-Sorten, Coak, Brekts nur von erstklassigen Zechen, sowie Brenn- und Anstehholz zu den vertraglich festgelegten billigen Genossenschaftspreisen des übernommenen Consum-Vereins. 5582

Schnakenpapier u. Mückenschutz
empfehlen die **Flora-Drogerie, Nr. Burgstr. 5,** Telephon 2438.

Prima holländ. Maikäse,
vollsäftigen Emth. Käse, empfiehlt 6627
Chr. Keiper,
Webergasse 34.

Fleischhackmaschinen von Mk. 4.50 an, Messerputzmaschinen, Brodschneidmaschinen billigst. 2721
Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Steppdecken werden nach den neuesten Mustern u. zu billigen Preisen angefertigt, sowie Wolle geschlumpft. Näh. **Michelsb. 7, Korbl.** 6064

Ausrangirte Herren- und Damenkleider Möbel, Gold- u. Silberarbeiten etc. lauft zu höchst. Preisen **Jul. Rosenfeld, Metzgergasse 33.** Bestellung bitte per Pfd.-Postkarte.

Br. Hite. Fruchtstücke,
gar. rein ohne Spirituslag, empfiehlt **W. Mayer, Schillerplatz.**
Neue Kartoffeln! Neue!
Italiener per Pfund 10 Pfg., 10 Pfund 90 Pfg., im Centner billiger. 6653
F. Müller, Nerostraße 23, Telephon 2780.

Lubentius-Quelle,
eine Stunde von Niederselters entspringend.
Medicinal- u. Tafelwasser I. Ranges mit reiner natürlicher Füllung.
Laut genauer Analyse des Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. **Fresenius** in Wiesbaden zählt der Brunnen zu den **rechten alkalischen Säuerlingen**, steht in Gehalt an doppeltkohlens. Natron dem Niederselterser Brunnen, in Gehalt an Chlornatrium der Fachinger Quelle nahe und **übertrifft** sogar, was sehr beachtenswerth ist, an **doppeltkohlensaurem Lithion**, ausser Niederselters und Gieshübel, die **Fachinger Quelle.**
Der **Lubentius-Brunnen** wird daher mit Recht ärztlichseits wegen seiner grossen Heilwirkung bei **harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein- und Blasenleiden, Magen- und Darmkrankheiten**, sowie anderen **Erkrankungen der Harnorgane** empfohlen.
Der Sachverständige Herr Geh. Sanitätsrath **Dr. Emil Pfeiffer** hier bestätigte in der Sitzung des **Kgl. Schöffengerichts** vom Jahr 1898, die wegen der **Anpreisung des Lubentiuswassers** anberaumt war, dass der Brunnen mit Recht als **Heilmittel** gegen oben angeführte Krankheiten empfohlen werde und das **Wasser des Lubentius-Brunnens** in der That dem **Fachinger Wasser** entspreche, sowie gleiche Bestandtheile wie jenes enthalte. 6372
Preis per Ltr.-Mug incl. = 30 Pfg.
General-Depot für Wiesbaden:
Wilh. Heinr. Birek
Berirks-Telephon 216.

Johannisbeerwein, Stachelbeerwein,
naturrein, ohne Spirituslag, per Flasche 70 Pfg. ohne Glas. 2763
Gebr. Fattemer, Friedrichstraße 47.

Br. Hite. Fruchtstücke,
gar. rein ohne Spirituslag, empfiehlt **W. Mayer, Schillerplatz.**
Neue Kartoffeln! Neue!
Italiener per Pfund 10 Pfg., 10 Pfund 90 Pfg., im Centner billiger. 6653
F. Müller, Nerostraße 23, Telephon 2780.

Die Modell-Costumes

(in Voile, Etamine, Foulard, Linon etc.),

darunter hochelegante Originale,

sind von heute an im Preise

bedeutend herabgesetzt.

Langgasse 20. J. Hertz Langgasse 20.

Coburger A. H. L. C.
Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe

bei Poths, Langgasse. F 459

C. F. W. Schwanke, Weinimport,
Wiesbaden, Telefon 414.

Schwalbacherstr. 49,

gegenüber der Emser- und Platterstrasse.
Von einer jüngst vermittelten Dampfer
„Ceres“ etc. eingetroffenen grösseren Parthie
Süd- und Dessertweine

empfehle als ganz besonders preiswerth:	
Priorato, höchst kräftig,	Fl. Mk. 0,75
Tarragona Portwein	„ „ 0,85
Alter Portwein	„ „ 1,20
Sherry	„ „ 1,25
Malaga	„ „ 1,25
Madeira	„ „ 1,30
Very old Port, Qualität	
extra, Naturreinheit garant.,	Fl. Mk. 1,40
einzig in seiner Art.	

Preise pro Flasche ohne Glas, bei
Mehrabnahme 10 % Rabatt.

Diät und Nährmittel:

Puro-Fleischsaft,

Dr. Lahmanns Nährsals-Cacao.

Somatose

Eisen-Somatose,

Brand's Beef Tea,

Essence of

Beef,

Plasmon,

Sanatogen,

Valentine's Meat

Juice,

Maggi's Suppenwürze,

Boüillon-

kapseln,

Dr. Michaelis Eichel-

cacao,

Dr. Theinhardt's Hy-

giama,

Raschont des Arabes.

Kassler Hafercacao,

Muffler's do.

Sämmtl. Mineralwässer,

Opel's Kinder-Nährzwieback,

Eiweiss-Hafercacao 1/2 Ko. 1,20,

chem. reiner Milchsucker 1/2 Ko.

Mk. 1.—, bei Mehr-Abnahme 90 Pf.

Sämmtl. Artikel in tadellosen,

frischen Qualitäten. 3476

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Sämmtliche Artikel zu

Kneipp's Wasser-

u. Kräuter-Kuren

empfehlen 6432

Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

Praktisches Wasser- u. Kräuter-Kuren 90 Pf.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Freitag Abend von 8—11 Uhr:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons No. 21, unter persönlicher
Leitung des Kapellmeisters Otto Lischke. 6674

Eintritt frei.

August Bökemeier.

Vor Eintritt der

Sect-Steuer

offeriro **Carte blanche** ganze Flasche 1.60, halbe Flasche 1.— Mk.,
Carte D'or ganze Flasche 2.—, halbe Flasche 1.20 Mk.,
garantirt Flaschengährung. 6290

Diese Preise sind gültig bis zum 1. Juli c.

Von da ab kostet jede Flasche Sect 50 Pf. mehr.

E. M. Klein, Kl. Burgstrasse 1.

Ein Versuch überzeugt Sie, daß

mein gebrannter Kaffee,

auf der neuesten Röstmachine unter meiner persönlichen Aufsicht ohne jeden Zusatz stets
frisch gebrannt, das Beste und Preiswürdigste ist, was darin geliefert werden
kann. Als guten billigen Hauskaffee empfehle

Berlkaffee u. großbohnigen Breanger Liberia per Pfd. Mk. 1.— u. 1.20,
feinere Sorten per Pfd. Mk. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—. 5244

**F. A. Dienstbach, Serderstraße 10,
Ecke Adnerstr.**

Natürliches Mineralwasser.

GEROLSTEINER SPRUDEL

Tafelwasser von seltener Reinheit und köstlichem Geschmack. Preisgekrönt
auf allen beschickten Ausstellungen. 6649

Haupt-Depôt: **P. Enders, Michelsberg 32.**
Telefon 195. Telefon 195.

Gummi-Schläuche,

nur vorzügliche, bewährte Qualitäten,

empfehlen

Taunusstrasse 2.

P. A. Stoss,

Gummifabrikate. 6628

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 6198

Galster's
Cheruskerträger



ist der Beste der Welt!

Eine Wohlthat f.
belobte Herren,
f. Kogler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei 6237

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

Reise- und Bettdecken,
Stepp- und Daunendecken,
Spachtel u. Englisch Tüll,
sowie Piqué-Bettdecken

empfehlen
J. & F. Suth,

Wiesbaden. 6438
Museumstrasse 4. Ecke Delaspostrasse 3.

Kaffee,

garantirt reinmachend, der Pfund von 70 Pf.
bis Mk. 1.30. Machen besonders auf meine
Special-Mischung per Pfund zu Mk. 1.20
aufmerksam.

Erstes Frankfurter Conjum-Haus,
Beltrichstraße 30.

Tennis-Rackets,

englisches und deutsches Fabrikat.

Tennis-Netze,

sowie
sämmtl. Tennis-Artikel.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.